

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 123

Mittwoch, 5. Mai 1943

62. Jahrgang

Auch daran denken!

12. Lübeck, 4. Mai.
Vor einigen Tagen sprachen wir hintereinander drei Urlauber, Freunde oder Bekannte, die für kurze Zeit von den Fronten in der Heimat weilten. Der eine kam aus Oslo, und in der Unterhaltung mit ihm tauchte die Weite und die Schönheit der norwegischen Landschaft auf. Von der Bistapa kam der zweite, von der Küste jenes Golfes, der uns durch seine Stürme aus vielen Erzählungen von Seeleuten bekannt ist. Der Osten in seiner Unendlichkeit, aber auch in seiner Fruchtbarkeit erstand vor uns, als wir uns mit dem dritten Urlauber unterhielten, der aus der Ukraine gekommen war.

Nord, West und Ost strafen sich in diesen drei Urclauben. Wenn sie eines Tages wieder auseinanderstreben, liegen vor jedem von ihnen viele Hunderte von Kilometern Regen, Nicht die vielen Stunden Bahnfahrt, die diesen Soldaten bevorstehen, gaben uns zu denken, die Meute des Naumes, der hinter den Fronten liegt, stand vielmehr plötzlich in ihrer ganzen, kaum greifbaren Umräumung vor uns. Die viel erörterte und in ihrer entscheidenden Bedeutung so außerordentlich weitläufige innere Linie: gewann plastische Gestalt. Ergänzt man deshalb die oben genannten drei Punkte Europas noch durch die Taftache, das am Südpol des Kontinents, auf Sizilien, die Wackel genau so steht, wie überall um uns im weiten Nord, dann gewinnt man aus diesem Beispiel der drei Urclauben in Wirklichkeit ein überzeugendes Bild unseres augenblicklichen „Standpunktes“.

Es scheint ja alles so selbstverständlich, wenn dieser Umländer erzählt, er komme aus der Normandie, habe die Champagne durchfahren und alle jene Gefilde durchquert, deren Namen aus dem ersten Weltkriege bekannt sind; es klingt so natürlich, wenn ein Soldat über die gesegneten grünen Flanterns spricht, oder von den Schönheiten der norwegischen Fjorde; es scheint uns als von selbst gegeben, daß die russische Steppe in ihrer Eintönigkeit, daß Städtenamen auf der Krim, die uns aus dem Krim-Kriege bekannt sind, wieder in Erzählungen von Soldaten auftauchen; und schließlich, wir nehmen es ganz einfach hin, wenn unsere Feldgrauen von der Riviera, von der Abria, von der Atropolis und von der Landschaft Syziens schwärmen. Wer aber denkt gleich daran, daß alle diese Landschaften und Städte, deren Besuch in normalen Zeiten zu den schönsten Träumen manches Deutschen gehörte, heute innerhalb des gewaltigen und gigantischen Ringes liegen, den die deutsche Wehrmacht im Verein mit den verbündeten Truppen um den europäischen Continent gezogen hat?

Dort, überall dort, von wo unsere Verläuber nach einer Reise, die hunderte, ja oft über tausend Kilometer umfaßt, in die Heimat zurückkehren, spannt sich die Linie der europäischen Front, und der ganze, so unermeslich weite Raum, der zwischen diesen Punkten in Süd und Nord, in Ost und West liegt, ist eingeleist für den Kampf gegen unsere Feinde. In diesem Raum findet dem Spiel unserer Kräfte keine Grenzen gestellt, hier kann sich die große Organisation unseres Waffenganges ungehindert dem Feinde abwideln, wir sind Herr dieses Raumes und wir beherzigen ihn organisatorisch unter Berücksichtigung aller Nothwendigkeiten des Kriegesinhaltes.

Das ist der Vorteil der sogenannten inneren Linie! Auch daran sollte man denken, wenn sich mit den deutschen Urlaubern unverhofft West und Ost, Nord und Süd treffen. eha.

Die Türkei und ihre „Ehrengäste auf eigenen Wunsch“

Durchschaute Absichten und Methoden der ständig gesteigerten angelsächsischen Aktivität am südöstlichen Brückentopf Europas

ym. *Antara*, 4. Mal. Churchill in Adana, Luftmarschall Douglas in *Antara*, der Oberbefehlshaber der britischen Armee in Adsojt, Mailand Wilson, ebenfalls als selbstangemeldeter Gast in der türkischen Hauptstadt — es ist alles schrecklich aufregend! — wenigstens wenn man der englischen und amerikanischen Propaganda um diese Serienbesuche glauben würde oder wollte. An Ort und Stelle gesehen, sieht sich das alles weniger dramatisch dar und wirkt im Spiegel der türkischen, auf das protokolllartige Notwendigkeitsbeschränkten Berichterstattung um diese „Grenzgäste auf eigenen Wunsch“ ganz nüchtern, so nüchtern und sachlich, wie die Durchführung der türkischen Neutralität bisher vertreten wurde.

Sicherlich, es sind wohl kaum Zweifel daran möglich, daß im englisch-amerikanischen Lager der lebhafteste Wunsch besteht, die Türkei irgendwie im Rahmen der Kriegsplanungen, besonders hinsichtlich der erneuten Absichten, ein zweites Abenteuer zu riskieren, einzuspannen zu können. Aber auch das ist wohl kaum eine neue Sensation. In der deutlicher zeigt es sich dabei, daß man sich im englischen und amerikanischen Lager offenbar doch in der Hoffnung gefüllt, über die Kriegsmateriallieferungen in irgendeiner Weise auf die Türkei Einfluß zu gewinnen. Sollte man sich in den Glauben gewiegt haben, den Kriegsmaterialienlieferungen eventuell umfangreiche Stöße von „Infraktoren“ oder gar Verratheneiten mitgeben zu können, so ist dieser Glaube eine Fehlspekulation.

Geist und Haltung nicht zu erschüttern!

Britische Neußerungen zum Terrorkrieg Churchills — Mehr als ein Drittel angreifender feindlicher Flugzeuge vernichtet

12. Lübeck, 4. Mai. In Höhen bis zu 5000 Metern wurden in den Nachmittagsstunden des Montag etwa 30 feindliche Bomber, die begleitet von starkem Jagdgeschw., gegen die holländische Küste anfliegen, von deutschen Jägern gestellt. Von den „Ventura“- und „Boston“-Bombern wurden insgesamt 12 abgeschossen, außerdem verlor der britische Jagdbegleitgeschw. zwei Spitfires. Bei diesem Angriffsunternehmen gegen die holländische Küste verlor der Feind also mehr als ein Drittel seiner eingesetzten Flugzeuge. Die zunehmenden Verluste der angelsächsischen Bomberverbände haben in England die optimistischen Betrachtungen erheblich abflauen lassen, und die Hoffnungen, mit einer Bombenoffensive den Krieg zu gewinnen, machen einer bitteren Enttäuschung Platz. Im Londoner Rundfunk wurde dieser Tage erklärt, daß die anglo-ameritanische Bombenoffensive den Krieg nicht entscheiden könne, und der Rundfunkprediger Thomas Cadell sagte wörtlich: „Ich möchte vor allem unterstreichen, daß die Deutschen sich über den Verteidigungsgeist ihres Volkes keinerlei Sorgen zu machen brauchen.“ Dieser Rundfunkprediger fügte hinzu, man dürfe in England keinesfalls so dumm sein, die Moral der Deutschen zu unterschätzen.

Aber Stalin „beglückwünscht“ Churchill

Die zunehmende Erkenntnis von der unersättlichen Heimtatt in Deutschland hindert allerdings jene Kriegsverbrecher, die sich dem Terror gegen die Zivilbevölkerung verschrieben haben, nicht, dieier unmenslichen Kriegführung weiterhin das Wort zu reden. So hat jetzt der Anführer der jüdisch-bolschewistischen Massenschlächtereien von Kowno, Stalin, dem britischen Premier ein persönliches Telegramm zugesandt, in dem er mit Befriedigung das Luftbombardement der deutschen Zivilbevölkerung begrüßt und hinzufügt, daß diese Art der Kriegführung, „das härteste Echo in den Herzen vieler Millionen“ überall in Sowjetrußland ausgelöst habe. Churchill mag selbst Genugthuung darin finden, von einem Massenschlächter in dieser Art belobuhubelt zu werden! Es liegt in der Linie der britischen Ohnmacht, an irgendeinem Punkte Europas wirklich einen kriegsentscheidenden Schlag zu führen, daß Churchill sich den jüdisch-bolschewistischen Machthabern gegenüber immer wieder darauf berufen muß, mit seinem barbarischen Terrorkrieg eine Entlastung der Sowjets herbeizuführen. In England liegt glaubt man an diese Entlastung kann mehr, denn in der englischen Defensivtät sind die wiederholten Ver Sicherungen Churchills, es handle sich bei dielem Luftterror gegen die deutsche Zivilbevölkerung um eine wirkliche kriegsentscheidende Aktion, schon längst auf die allergrößte Stepis gestoßen, weil man weiß, daß der Durchhaltewille des deutschen Volkes durch solche Verbrechen nur noch gestärkt wird. Aber nun hat Churchill, der Erfinder des Luftterrors, das keineswegs beneidenswerte Privilegium, Stalin zum Kronzeugen anrufen zu können für die „Nützlichkeit“ seiner Methoden,

Harte Abwehrkämpfe am Kuban-Brückenkopf

Heer und Luftwaffe leisteten der feindlichen Uebermacht erfolgreichen Widerstand

Berlin, 4. Mai. Im Stabschnitt des Kuban-Brüdetopfes haben sich erneute, sehr harte Abwehrkämpfe aus einem an der tausendfachen Gehirzschwelle entlang führenden Angriff starker bolschewistischer Infanterie- und Panzerkräfte ergeben. Der Feind bereitete den Stog in der vorgegangenen Nacht durch fortgesetzte Bombardierung unserer Artilleriestellungen, Gefechtsstände, Verbindungs- und Zuführungswege vor. Im Morgengrauen, während unsere Jagdflieger noch die bombentragenden Verbände des Feindes in heftigen Luftkämpfen har bedrängten und vertrieben, lekte schmerzlicher Artilleriebeschuss ein.

Als die Volksgewissen unsere Stellungen für sturmreif hielten, brachen sie auf verhältnismäßig schmalen Raum mit 80 bis 100 Panzern und starken Infanterieverbänden vor. Gleichzeitig erschienen neue feindliche Schlachtflugzeuge und Bomberstaffeln und nahmen im Tiefflug mit

Bomben und Bordwaffen unsere Widerstandskräfte unter Feuer, an denen der sowjetische Ansturm immer wieder zerstörte. Trotz des Märschaufgebots der Volkshewitsen an Menschen, Waffen und Panzer brachen die ersten Sturmwellen zusammen. Aber weitere Schützenlinien und Panzerteile rissen die Reste der zerfallenen Formationen von neuem mit vorwärts, fortgesetzt prallten die Reserven der Volkshewitsen und eigene Verstärkungen in Angriffen und Gegenstößen aufeinander, so daß der Kampf von Stunde zu Stunde härter wurde.

Gleichzeitig mit dem Hauptstoß an anderen Frontabschnitten geführte, schwächere Nebenangriffe, die unsere Kräfte jesseln sollten, wurden von den Stellungstruppen glatt abgewehrt. Die Luftwaffe half mit, den zähen Widerstand unserer unerschütterlichen kämpfenden Jäger und Grenadiere zu verstärken.

Europas Arbeitsteilung

Bon Dr. W. Croll

Wenn man nach den Ursachen forscht, aus denen der europäischen Kontinent zwischen den beiden Weltkriegen nicht zu Wohlstand und Daseinsicherung gelangen konnte, so erscheint als eine der wichtigsten die Tatsache, daß jedes Volk befreit war, alles nach Möglichkeit selbst zu erzeugen, um nicht von Ländern abhängig zu werden, die einmal als Feinde auftreten könnten. Das hat beispielsweise die Politik, die in der früheren Tschecho-Slowakei getrieben wurde, maßgebend bestimmt. Daß sich ein Land ohne ausreichende Koks- und ohne nennenswerte Eisenerzgrublage eine eigene Schwerindustrie zulegte, erklärt sich nur daraus, daß die Regierung des Landes der irdigen Unstet war, ein gewaltiges Nützlichkeitswerk wenige Kilometer von der deutschen Grenze verbringe eine Sicherung in der Ausstattung der bewaffneten Mächte mit Geschützen, Panzern und sonstigem Kriegsbedarf. Die betreffenden Anlagen haben erst nachträglich ihre Berechtigung erhalten, als das Land zum deutschen Protektorat wurde und damit ungehinderten Zugang zu den reichsdeutschen Koks- und Eisenerzlagern erlangte. Auch sonst war in zahlreichen europäischen Ländern das Bestreben vorhanden, wenigstens die wichtigsten Industrien im eigenen Gebiet heimisch zu machen, selbst wenn das laufend große öffentliche Zuschüsse erforderliche. Um solchen Treibhausgewächsen einen genügenden Abzug zu sichern, mußten hohe Zollmauern errichtet und die wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern des europäischen Raumes beschränkt werden.

Was damals zu der ungehinderten wirtschaftlichen Entwicklung führte, war die Tatsache, daß die Solidarität an falscher Stelle gesucht wurde. Man glaubte, sich mit entfernt lebenden Völkern — ja sogar mit überseeischen Ländern — gegen seine unmittelbaren Grenzachbarn verbünden zu können. Man hat damals in Prag nicht einsehen wollen, daß man nicht auf die Dauer mit einem zahlenmäßig geringfügig überlegenen Volke in argwöhnlicher Spannung zusammenleben kann. Man überschätzte auch die Fähigkeit, für die agrarischen Länder der unteren Donau den bevorzugte Industrierwarenlieferant werden zu können. Charakteristischweise ging der Widerstand nicht zuletzt von den eigenen Landwirten aus, die sich weigerten, den Binnenmarkt der Tschecho-Slowakei mit den Agrarländern donauabwärts zu teilen.

Das ist eine Entente" war ein Mutterkorn. Dies heißt, daß die Solidarität auf dem höchsten Maße gesucht wurde. In anderen Teilen Europas war es nicht anders; die Reichsacht bestehende kleineren Länder im Nordwesten und Norden unseres Kontinents, die Niederlande und Dänemark waren sich ihrer Bedeutung als Lieferanten Großbritanniens für Milchprodukte, Eier und Schweinefleisch bewußt und vertrauten daher darauf, daß Großbritannien ihren den Bezug überseeischer Kraftfuttermittel (Getreide, Mais und Gerste) garantieren würde. Aber bereits wenige Tage nach der Kriegserklärung der Reichsmächte sah das Reich nach beiden Ländern, doch regulären Bezug überseeischer Futtermittel abgebrochen. Intern war es Deutschland, das den Verlust innerhalb des norddeutschen Landes die Folgen des britischen Krieges zu erfahren, die deutsche Reichsicherheit zu gefährden und den Handel und Verkehr zu unterbrechen.

Die These, daß die kontinental-europäischen Länder im gemeinsamen Interesse eine Arbeitsteilung vornehmen müssen und auch ohne Gefahr vornehmen können, gründet sich darauf, daß sich die Völker unseres Festlandes der Schicksalsgemeinschaft gegen auswärtige Gefahren und Störungen bewußt geworden sind und weiterhin bewußt bleiben. Heute ist es eine weitgehend anerkannte Tatsache, daß es für die Völker Europas keine größere Sorge gibt als die Ueberwindung des Volksegoismus. Daneben dämmert die Erkenntnis, daß die finanzielle Vorherrschaft der Anglo-Amerikaner bisher ein Zusammenarbeiten und einen materiellen Aufstieg der Völker des Kontinents verhindert hat. Alle Differenzen, die zwischen den einzelnen Völkern des Kontinents bestehen mögen, wiegen leicht gegenüber dieser Bedrohung und Gefahr.

Der Grundfatz, der bei den Friedensschlüssen zu Versailles, St. Germain, Trianon ufm. vorgeherrschet hat: daß das Elend und die Bedürftigkeit eines Nachbarn die beste Garantie des eigenen Gedeihens sei, hat sich als folgenschwerster Irrthum entpuppt. Wenn sich aber die einzelnen Völker des Continents bewußt sind, daß der Wohlstand jedes einzelnen unter ihnen die bestmögliche Bürgschaft für den eigenen Wohlstand ist, so gibt es keinen Raum mehr für Eifersucht und Neid. Wenn als Consequenz jedes Volk der Arbeitsgemeinschaft ein Stück seiner „wirtschaftlichen Souveränität“ opfern muß, so besagt das gar nichts. Sind diese Völker etwa frei gewesen, als sie beim Abzug ihrer Viehprova vom britischen Markt, in der Dedung des Futtermittelbedarfes vom guten Willen der seebeherrschenden Mächte

Wer den Tod fürchtet, hat das Leben
verloren. I. G. Seume.

J. G. Seume.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.1.G



in der Ernährung von überseeischer Getreidezufuhr und in der Führung der Staatsgeschäfte von der Kreditbereitschaft der Londoner und New Yorker Börse abhängig waren?

Es ist nicht die Zeit, jetzt schon im einzelnen zu entscheiden, wie die europäische Arbeitsteilung aussehen soll. Fest steht jedoch, daß diese Arbeitsteilung kein Vorwand für die guttuirierten Völker sein darf, die einträglichen Betätigungen für sich selber zu reservieren. In Deutschland hat man die wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Bedeutung des Landvolkes zu deutlich erkannt, als daß man darauf ausgehen könnte, sich auf Kosten des Landbaus weiter zu industrialisieren. Die Arbeitsteilung besteht also nicht darin, daß ein Teil der europäischen Völker immer industrieller und der andere Teil in der rein-landwirtschaftlichen Betätigung festgehalten wird. So macht die zunehmende Bevölkerungsdichte beispielsweise in den Ländern der unteren Donau eine Industrialisierung geradezu zu einer unabweislichen Notwendigkeit. Aber die Industrialisierung darf nicht da einsetzen, wo die meisten Voraussetzungen fehlen.

Die jüngeren Völker des Kontinents werden daher zunächst auf Industrien verzichten, für Neben- und Hilfsstoffe leistungsfähige Transportmöglichkeiten und geschultes Personal erforderlich sind. Dagegen ist es nicht nur erwünscht, sondern geradezu unerlässlich, daß die in den betreffenden Ländern bestehenden bergbaulichen Produktionsmöglichkeiten ausgenutzt, und daß die hervorgebrachten weiterverarbeitbaren Roh- und Hilfsstoffe leistungsfähig verarbeitet und haltbar gemacht werden. Das schließt natürlich nicht aus, daß auch auf anderen Gebieten — wie etwa der Versorgung der Bevölkerung mit Kleidung — eigene Werke errichtet und eine möglichst vollständige Deckung des Inlandsbedarfes angestrebt wird; denn auf diesem Gebiete bestehen in Bezug auf Rohstoffausstattung zwischen den meisten Völkern des Kontinents keine erheblichen Unterschiede.

Es wäre aber eine Sünde gegen die gemeinsame wirtschaftliche Zukunft der europäischen Völker, wenn etwa der Landbau Rumäniens und der Gartenbau Bulgariens verdrängt, um die früher dort beschäftigten Menschen in Gießereien und Walzwerken einzuklinken, wie sie in Deutschland, Belgien, Frankreich usw. viel leistungsfähiger vorhanden sind. Es wird sich also um eine europäische Arbeitsteilung sowohl im landwirtschaftlichen wie im gewerblichen Sektor handeln. Alle anderslautenden Befürchtungen gehen fehl.

Japans Luftüberlegenheit

Großer Erfolg über Port Darwin

21. Tokio, 4. Mai. Von Woche zu Woche bewegen sich unsere Streitkräfte an der Südwestpazifikfront freier und erfolgreicher, zerschlagen feindliche Flugstützpunkte und stören die Nachschubrouten der USA. Mit dieser Erklärung begleitete der Sprecher des Kaiserlichen Hauptquartiers den letzten schweren Angriff japanischer Flieger auf Port Darwin und die Erfolge der japanischen U-Boote gegen die feindliche Schifffahrt. Als am Sonntag starke Einheiten japanischer Jäger und Bomber bei Tage über Port Darwin erschienen, flogen sofort über vierzig feindliche Jäger zur Abwehr auf und begannen den Angriff gegen die japanischen Flugzeuge. Bei diesem heftigen Luftkampf schossen die Japaner ohne einen einzigen Eigenverlust 21 feindliche Maschinen ab. Nach einer weiteren Bekanntgabe des Kaiserlichen Hauptquartiers gelang es der japanischen U-Boot-Waffe, von Ende April bis Anfang Mai im Südwestpazifik folgende Erfolge zu erzielen: Drei feindliche Transportschiffe von 12.000 BRT., ein weiteres von 8.000 BRT. und ein weiteres von 6.000 BRT. versenkt. Damit hat die japanische Kriegsmarine seit ihrem ersten Luftangriff auf die Ost-Küste vom 28. März 35 feindliche Transporter von insgesamt 220.000 BRT. auf den Meeresgrund geschickt.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel—Neumünster—Hamburg in der Zeit vom 2. bis 8. Mai täglich von 21 bis 5.15 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 22 bis 4.45 Uhr.

Ein Fräulein aus Hamburg

Roman von Frank S. Braun

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Artikel war überschrieben: „Skandal in Graz“ und berichtete, daß in diesen Duellskandal leider auch der sehr geschätzte Herr Bezirkshauptmann verwickelt worden sei, was überaus bedauerlich sei. Und dann folgten einige Andeutungen, unklar, aber gerade dadurch interessant. Sie ließen Spielraum für Gedanken, die kaum gut sein konnten. Es sei bei diesem Duell um eine Dame gegangen, eine Dame, die auch in Radlbersburg nicht unbekannt sei.

Was das Mädchen Gusti anbetraf, so war es weniger Tadel als Ungeschicklichkeit, daß sie die Zeitung mit herausbrachte und Irene hinstellte, mit dem linken roten Finger die Stelle aufweisend: „Skandal in Graz“.

Irene nahm die Zeitung. Sie ging damit in das Wohnzimmer. Sie las mit Verwunderung, Entsetzen und Erschütterung. Die Häßlichkeit des Artikels ging ihr noch gar nicht auf. Sie las die Tatsachen und war fassungslos.

Florian hatte sich ihretwegen duelliert. Das begriff sie. Er hatte Franz von Pokna niedergeschossen.

Ihre Ante versagten den Dienst, sie wäre gefallen, hätte sie nicht gerade vor dem Sofa gestanden. Sie sank in den roten Kissen und dachte das Gesicht mit den Händen zu. Sie weinte nicht oder nur noch innen, sie war entsetzt, und die letzte, tiefste Erschütterung hat keine Tränen. Allmählich kristallisierten sich ein paar Empfindungen aus dem Durcheinander ihrer Gefühle. Angst, was nun werden würde, und Mitleid. Mitleid vor allem mit Franz von Pokna. Er hatte schlecht an

Zwei Schwestern in vorderster Linie in Afrika

Sür besonderen Mut mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet

Berlin, 4. Mai. Der Führer verlieh als letzter deutscher Frau der Schwester Mlle Schults aus Westermünde und als siebenter deutscher Frau der Schwester Grete Rod aus Kiel das Eisene Kreuz 2. Klasse. Beide Schwestern gehören seit über zwei Jahren zu einem Feldlazarett, das stets in vorderster Linie auf afrikanischem Boden eingesetzt war. Sie betreten bereits am 29. März 1941 Nordafrika und schon am 7. April, also eine Woche nach ihrer Ankunft, zeichneten sie sich durch besonderen Mut bei einem schweren britischen Bombenangriff auf ihr Lazarett aus und bargen, ebenso wie zwei Wochen später bei der Belagerung von Tripolis, trotz sehr starken feindlichen Feuers die Verwundeten in ihren Schutzhäusern. Im Dezember 1941 erfolgte ein weiterer britischer Angriff mit Schiffsartillerie auf das Lazarett, das inzwischen nach Derna verlegt worden war.

Vor allem aber erhielten beide Schwestern die Auszeichnung für ihr tapferes Verhalten in

Marfa Matraf. Dort warfen die Briten am 14. Dezember 1942 rund 100 Bomben rings um das Lazarett, als gerade eine Schlagaderblutung an einem Schwerverwundeten operiert werden mußte, dessen Leben davon abhing, daß der chirurgische Eingriff unverzüglich durchgeführt wurde. Dreimal mußte die Operation wegen der Bombeneinschläge in unmittelbarer Nähe des ungeschützten Behandlungsraumes von neuem begonnen werden, aber ungeachtet der durch den Operationsfall schwirrenden Bombensplitter führten der Arzt und seine beiden Schwestern die Behandlung zum glücklichen Ende.

Zahrelang führten diese deutschen Schwestern ein entbehrungsreiches Dasein und waren immer wieder bereit, ihr Leben für unsere verwundeten Afrikakämpfer in die Schanze zu schlagen. Die für eine Frau seltene Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz ist der verdienten Lohn für den unermüdlichen, mühevollen und tapferen Einsatz dieser beiden Schwestern.

Der Luftterror gegen die Zivilbevölkerung

Italienische Pressestimmen entlarven die verbrecherischen Urheber

Rom, 4. Mai. Unter der Überschrift „Blut-Östern der englisch-amerikanischen Flieger“ nimmt „Giornale d'Italia“ Stellung zu einem Bombenangriff auf die kleine Landstadt Grosseto, bei dem 24 nordamerikanische Liberator-Bomber unter der Zivilbevölkerung ein Blutbad anrichteten und zahlreiche Wohnhäuser zerstörten.

„Dieser Angriff steht nicht allein“, schreibt „Giornale“, „Man muß darüber hinaus auch auf die Angriffe auf Cagliari, Bari und andere Städte Südtaliens und Siziliens verweisen, um ein Gesamtbild der sogenannten „wissenschaftlichen Bombardements“ zu erhalten, von denen Churchill in einer seiner Reden sprach. Das ganze italienische Volk empfindet tiefes Mitleid mit den Opfern dieser barbarischen Angriffe und flagt die herrschende Kaste in London und Washington an. Zu den Engländern und Amerikanern, die den Äthiopiern in den Jahren 1935 und 1936 die Dum-Dum-Geschosse für den Krieg gegen Italien lieferten, kommen nun jene, die die Ermordung von Zivilpersonen und den Abwurf von Explosivbomben aus staatlichen Waffenfabriken Englands und Amerikas anordnen. Einige ge-

fangengenommene Flieger, die an dem Blutbad unter der Zivilbevölkerung beteiligt waren, gestanden klar: Wir haben die Befehle ausgeführt. Diejenigen, die diese Verbrechen befohlen haben und diejenigen, die sie durchführten, sind ebenso schuldig wie die Flieger, die sie billigen und einen noch grausameren und unerbittlicheren Krieg fordern. Die Nordamerikaner haben das Weltmeer zwischen den europäischen Kriegsfrenten und ihrem Land und glauben, sie könnten nicht bestraft werden. Aber sie irren sich; die Engländer aber sind Europa und sind unmittelbar mitterverantwortlich an diesem wissenschaftlichen Mord. Was immer auch geschehen möge“, so erklärt „Giornale“ abschließend, „eines wird für die Geschichte immer klar sein; daß nämlich die ganze Verantwortung allein auf die Regierenden in London und Washington zurückfällt.“

„Lavoro Fascista“ jagt im Leitartikel, die Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung bezeugen eine grausame und verbrecherische Geisteshaltung. Dieser Terrorismus hat genau den gegenteiligen Erfolg von dem vom Feind erhofften, denn diesem Terrorismus folge nicht ein Zusammenbruch, sondern es erwache daraus Haß.

Moskaus Juden wollen Akten zu Katyn schließen

Auch das englische Unterhaus bekennt sich zu den Massenmördern

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Mai. Die Nachhaber im Kreml haben zu einem neuen Schlag gegen die polnischen Emigranten ausgeholt. Eine offizielle Erklärung durch die sowjetische amtliche Nachrichtenagentur verlangt die Umbildung der gegenwärtigen polnischen „Regierung“ in London. Sie beschuldigt den Kreis um Sikorski, sich den reaktionärsten Elementen der polnischen Emigration angepaßt zu haben, indem sie „Zustandnahme“ ausgesprochen sowjetfeindlichen Charakters gemacht habe.

Ganz planmäßig haben die bolschewistischen Juden in Moskau den polnischen Widerstand gegen die Mordtat in Katyn zum Schweigen gebracht, wobei sie in ihren amerikanischen und englischen Freunden Roosevelt und Churchill willfährige Helfer gefunden haben. Damit ist man aber in Moskau noch nicht zufrieden, sondern die Urheber dieser für die Sowjetunion so peinlichen Verbrechen sollen nun nach dem Willen Stalins vollständig von der politischen Bühne verschwinden. Ein doppelter Zweck wird damit offensichtlich verfolgt. Einmal soll die Diskussion über Katyn zum Schweigen gebracht werden, weiter aber — und das ist für den Kreml zweifellos das wichtigere — sollen alle polnischen Ansprüche auf etwaige Wiederherstellung des früheren polnischen Gebietes restlos unterdrückt werden.

Das geht aus dem zweiten Teil der offiziellen Erklärung deutlich hervor, in der es heißt: Eine Vorbedingung bei der „Regierungsumbildung“ sei die Abgabe an eine Politik, die auf Beherrschung des ukrainischen und des „großrussischen Bevölkerungsteiles“ gegen seinen Willen ab-

zielt, das Bestehen um eine freundschaftliche Lösung der Grenzfragen und die Berücksichtigung der „Rechte des jüdischen Volkes“. In Wirklichkeit denken die Sowjets wohl überhaupt nicht an eine „Umbildung“, sondern an die Bildung einer neuen Emigrantenarmee, die in Moskau sitzen soll, und die Umgestaltung des ehemaligen Polens zur Sowjetrepublik einzuleiten hätte.

Der britische Außenminister Eden gab inzwischen im Unterhaus eine Erklärung ab, in der er den Kernpunkt der Angelegenheiten, nämlich den jüdischen Massenmord in Katyn an den polnischen Offizieren, übergab. Hierzu stellt Eden fest: „Es ist nicht notwendig, daß ich mich mit dem unmittelbaren Ursprung des Disputs befasse.“ Getreu dem Programm der englischen Außenpolitik, Europa dem Bolschewismus auszuliefern, identifiziert sich der britische Außenminister unter Zustimmung des Unterhauses mit den Maßnahmen der Sowjets.

Smuts zu Roosevelt befohlen

hr. Johannesburg, 4. Mai. Der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, Smuts, wird, wie die USA-Presse berichtet, demnächst in Washington erscheinen, um seiner Rooseveltbürgerschaft durch einen Besuch besonderen Ausdruck zu verleihen. Ein sich bedeutend dieser Besuch kaum etwas anderes als die Befehle mittel- und südamerikanischer Staatsoberhäupter bei ihrem Herrn und Meister Roosevelt. Smuts ist eben auch zum Appell befohlen.

te, sagte: „Gehen Sie jetzt hinaus, Gusti, Sie sehen, die Dummheit ist vorüber.“

Eine Tür fiel ins Schloß. Ueber ihr Gesicht gebogen sah sie Florian, und sie las in seinen Augen Angst, Not und Liebe. Sie wagte es, die Arme zu heben und sie um seinen Hals zu legen. „Florian.“

Er machte sich sanft, aber mit Nachdruck los. „Laß das, Irene.“ Sein Gesicht war blaß. So auffallend elend und mager erschien er ihr. Eine tiefe Welle von Mitleid packte sie und wühlte sie auf.

„Du weißt, was geschehen ist?“ Sie nickte und hauchte, kaum hörbar, ein Ja. „Mußt es geschehen, Florian? Lebt er noch?“ „Ich weiß es nicht.“ Vielleicht beantwortete er beide Fragen.

Irene nickte. Sie richtete sich auf. Ihr Blick überprüfte noch einmal des Mannes Gesicht und fand es verschlossen. In den Mundwunden hing die Falte des Verharrens.

„Willst du mir antworten?“ Sie schauten einander eine Sekunde an. Eine Sekunde kann lange sein. „Ja“, sagte Irene.

Er neigte den Kopf. „Das ist gut. Von Pokna hat nicht gehen wollen. Ich erfuhr lediglich, daß du bei ihm warst. Was geschah in jener Nacht in seiner Wohnung?“ Er hatte sich diese Sätze nicht überlegt. Er war sich nur darüber ganz im klaren: irgend jemand mußte ihm nun endlich die volle Wahrheit sagen. Franz von Pokna hatte er mit Irenes angeblichem Geständnis getäuscht. Aber die Wahrheit wußte er noch immer nicht.

Irene war in der Wohnung Poknas gewesen, jener hatte sie unverantwortlich und größtenteils kompromittiert. Eine Selbstverständlichkeit, daß das Duell zustande kam. Aber was war in jener Nacht nun wirklich geschehen? Er mußte die Wahrheit erfahren, mochte sie auch das Ende und den Zusammenbruch bedeuten. Vielleicht wäre es einfacher gewesen, Irene eine Lüge auf den Kopf zu setzen. Aber es widerstrebte ihm, und er brachte es nicht fertig.

Er biß die Zähne so fest aufeinander, daß man das Geräusch vernahm. Da gelang es. Die be-

Wehrmachtbericht

Mateur in Tunis kampfslos geräumt

Führerhauptquartier, 4. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind setzte die schweren Angriffe gegen den Kuban-Brückenkopf fort, vermochte aber auch gestern keine Erfolge zu erzielen. Die harten Abwehrkämpfe dauern an. In der östlichen Ostfront verlief der Tag ruhig. Schwere Artillerie des Heeres bejagte mit gutem Erfolg trugschwere Anlagen in Keningrad.

In der tunesischen Front fanden keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. Im Zuge planmäßiger Bewegungen bezogen unsere Truppen im Nordabschnitt vom Feinde zunächst unbemerkt neue günstigere Stellungen. Hierbei wurde die Stadt Mateur nach Vernichtung der kriegswichtigen Anlagen kampfslos dem Gegner überlassen.

Bei Tagesvorstoßen britischer Fliegerverbände gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden 14 feindliche Flugzeuge, darunter 12 Bomber, abgeschossen. Zwei eigene Jagdflugzeuge gingen im Luftkampf verloren.

Mateur, ein Städtchen von etwa 4000 Einwohnern, an der Bahnlinie Tunis—Bizerta, liegt 65 Kilometer westlich von Tunis und rund 33 Kilometer südwestlich von Bizerta. Mittelpunkt der deutsch-italienischen Front ist Medjes el Bab, 44 Kilometer in der Luftlinie genau nördlich von Mateur. Zwischen den beiden Plätzen gibt es aber keine Straßenverbindung, da das Gebirge dazwischen liegt. Es handelt sich also bei der Frontverlängerung, die durch die bemusste Räumung Mateurs eingetreten ist, um eine östliche Verlegung im nördlichen Teil des Frontabschnittes in Westtunis, während der Nachdruck der Kämpfe bei Medjes el Bab liegt, das den Eingang eines der beiden nach Tunis führenden Täler darstellt. Bezeichnend für die Verchiebung der Engländer und Amerikaner ist es, daß sie Mateur als „erobert“ melden, obwohl sie in Wirklichkeit erst einen halben Tag nach der Räumung in das Städtchen eingezogen sind.

Stormarner Ritterkreuzträger

Berlin, 4. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Klaus Bargsten, der als Kommandant eines Unterseebootes bisher zwölf feindliche Handelschiffe mit zusammen 66.600 BRT., einen Zerstörer und zwei Korvetten versenkte und ein weiteres Schiff torpedierte. Bargsten, der am 31. Oktober 1911 in Bad Odesloe geboren wurde, hat die ersten Erfolge fast ausschließlich an Geleitzügen im Nordatlantik errungen. Er verdankt sie seiner Umsicht und seinem Geschick, die ihn in jünger Verbundenheit jede sich bietende Gelegenheit restlos auszunutzen ließen.

Luftwaffeneinsatz in Tunis

Berlin, 4. Mai. Im nordtunesischen Kampfraum gestattete eine leichte Wetterverbesserung schnellen deutschen Kampfflugzeugen, ihre Angriffe gegen die britischen und nordamerikanischen Stellungen und Nachschublinien wieder aufzunehmen. Mit Bomben und Bordwaffen wurden im Raum von Sebet el Kourica zahlreiche Luftkraftwagen vernichtet oder in Brand geschossen. In dieser, nordwestlich von Pont du Fath gelegenen Niederung hatte der Feind mehrere Fahrzeugkolonnen verammelt, in die unsere Flugzeuge trotz schlechter Sicht hineinfielen. Ein anderer Verband war im Küstengebiet der tunesischen Front zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt. Im Rahmen seines Auftrages bombardierte er in der Nähe von Cap Serrat britische Verteidigungsanlagen.

Dank des Reichsaußenministers

Berlin, 4. Mai. Zu seinem 50. Geburtstag am 30. April 1943 fand dem Reichsaußenminister des Auswärtigen, Joachim von Ribbentrop, aus allen Kreisen des deutschen Volkes so viele Glückwünsche zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, alle persönlich zu beantworten. Er bittet deshalb alle, die seiner gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

fohlene Ruhe in ihm blieb und hielt noch eine Weile an.

Irene starrte auf diesen harten Mund, der sich zusammenpreßte, um fest bleiben zu können. Sie begriff blitzschnell. Alles verstand sie. Florian wußte nichts! Pokna hatte geschwiegen und würde weiterhin schweigen.

Sie atmete auf. Die Gedanken jagten und formten sich in Bruchteilen von Sekunden. Kein Jögern mit der Antwort durfte Florian flugs machen. Ein gütiges Gesicht gab ihr die Möglichkeit, sich den Mann, die Ehe und die Zukunft aus dem Zusammenbruch zu retten. Sie griff augenblicklich zu.

„Was hätte Pokna dir weiter sagen können, da du doch schon wußtest, daß ich in jener Nacht bei ihm in der Wohnung war“, sagte sie. Ariangs hatte sie gestrichelt, ihre Stimme wurde sie veratmet. Aber ihre Stimme klang so ruhig wie immer, ja sie hatte sogar so einen Nebenton des Gesichts, daß Florian aufstrebend frugte.

„Spielen wir nicht Versteck, Irene“, sagte er, und er gebrauchte zum erstenmal wieder ihren Namen. „Was geschah in jener Nacht?“

„Du verleihe dich, Florian. Du bist ein Mann. Du kennst nichts als den harten Zugriff. Aber Pokna verdient in der Beziehung keinen Vorwurf. Er ist mir nicht zu nahe getreten.“

„Wahrhaftig?“ Seine Augen leuchteten auf. „Wahrhaftig“, bekräftigte Irene. Sie glaubte selber, was sie versicherte, sie hätte es beschwören können.

Florian wollte in der raschen Aufwallung ihre Hand ergreifen, aber er hielt sich zurück. „Du hättest keinesfalls zu ihm in die Wohnung mitgehen dürfen. Das ist dir doch klar? Wie kamst du auf so eine unnötige Idee?“

Irene vermachte zu lächeln, ganz schwach nur, nur die Andeutung eines Lächelns trauerte ihre Lippen und die Wangenflügel bebten. „Es war Poknas Idee“, verbesserte sie ihren Mann. Aber dann war sie ernst. Sein Gesicht warnte sie und sie wünschte seine Pein zu beneiden.

(Fortsetzung folgt.)

Starke schwedische Wühlarbeit gegen Finnland

Größtes Mißtrauen gegen die unerbetenen Ratsschlüge in Helsinki

Drahtbericht unseres Vertreters

Helsinki, 4. Mai. Die finnische Presse hat in den letzten Tagen beiderseitigen Anlaß gehabt, sich mit den Hintergründen jener Agitation zu befassen, die von Schweden aus gegen Finnlands Lebensinteressen betrieben wird. Die unmöglichen Gerüchte und die unglaublichen englisch-bolschewistischen Agitationen haben die den Tatsachen entsprechenden Nachrichten aus Finnland völlig verdrängt. In der finnischen Öffentlichkeit herrscht schon seit langem Empörung über die Art und Weise, in der die schwedische Öffentlichkeit durch einen großen Teil ihrer Presse über finnische Fragen unterrichtet wird. Man weiß in Finnland wohl, daß die Fiktion, in die Schweden durch die Art ihrer Neutralitätspolitik geraten ist, von vielen schwedischen Kreisen als große Gefahr betrachtet wird. Man vertritt aus diesem Gesichtswinkel auch jene Agitation für den vereinigten Norden, die seit mehr als Jahresfrist in der schwedischen Öffentlichkeit läuft.

Der Gedanke einer nordischen Zusammenarbeit wird in Finnland grundsätzlich begrüßt. Die geschichtliche und kulturelle Gemeinschaft,

die Finnland mit dem übrigen Skandinavien Norden verbindet, legt ein Zusammenwirken der nordischen Völker nach dem Krieg nahe. Für Finnland ist es bei der nordischen Zusammenarbeit entscheidend, daß die übrigen skandinavischen Länder, vor allem Schweden, die Bedeutung einer Sicherung der finnischen Diktoren für den gesamten Norden anerkennen. In Schweden dagegen wird der Gedanke einer nordischen Gemeinschaft von einem Teil der Presse in zunehmendem Maße dazu benutzt, den Verteidigungskampf des finnischen Volkes zur Sicherung ganz Skandinaviens gegen den Bolschewismus zu diskreditieren.

Die Politik der schwedischen Presse, die Finnland auf der einen Seite für eine weitgehende nordische Allianz unter der Flagge überlebter demokratischer Grundzüge angestrichelter Prägung gewinnen möchte und auf der anderen Seite alles tut, um die Sicherung des nordischen Raumes vor dem Bolschewismus durch Finnland zu hindern, ruft in Finnland größtes Mißtrauen gegen diese unerbetenen Ratsschlüge hervor.

Maifeiern im Ostland

Riga, 4. Mai. Das ganze Ostland beging, wie uns ein Eigenbericht meldet, in feierlicher Stimmung den 1. Mai. Es herrschte Arbeitsruhe. Die Menschen des Ostlandes feierten den Tag in dem Bewußtsein einer großen Schicksalsgemeinschaft. In Riga fand der 1. Mai offiziell unter dem Motto: „Tag der europäischen Gemeinschaft“. In Riga fanden kostenlose Filmvorführungen statt. Für die Schaffenden in den Rüstungsbetrieben war Wagners „Lohengrin“ in der Oper vorgesehen. Die Krönung des festlichen Tages war die Verlesung der Verordnungen über die lokale Gesetzgebung, die wiederum einen Schritt weiter heraus aus der bolschewistischen Vergangenheit des Ostlandes bildet. Generalgouverneur Staatsrat Dr. Dreßler hatte 22 Arbeiter und Arbeiterinnen, die mindestens zehn Jahre in ihrem Betriebe tätig waren, in sein Haus geladen.

Verstärkter Aufstand im Iran

Teheran, 4. Mai. Im Iran verstärkt sich die Aufstandsbewegung der Bevölkerung gegen die Sowjets, die das Land in jeder Weise terrorisieren. Besonders lebhaft ist der Kampf im Norden Irans, wo sich zwei Gruppen energig gegen die Sowjettruppen zur Wehr setzen, und wo die Bolschewisten, nachdem sie ihre Volksmasseneinstellung, jetzt das Kolchosystem einführen.

Umschau in Kürze

Mongolisches Kriegsmaterial für Japan

Die Wirtschaftsabteilung der mongolischen Regierung plant Bestimmungen über die Einfuhr und Ausfuhr neu zu regeln. Danach wird Japan mit verschiedenem wichtigen Kriegsmaterial versorgt werden.

Konferenz in Nanjing

In Nanjing findet auf Veranlassung des japanischen Großasiatischen Ministeriums eine dreitägige Konferenz der japanischen Rechtsberater statt, um die Durchführung der Aufhebung der Exterritorialitätsrechte vorzubereiten.

Neue Währung in Hongkong

Der Generalgouverneur von Hongkong, Generalleutnant Yogi, erklärte vor chinesischen Journalisten, daß der Hongkong-Dollar, die Währung in der früheren britischen Kronkolonie Hongkong, in absehbarer Zeit völlig aus dem Verkehr gezogen wird.

Englisches Oberkommissariat in Damaskus

Am 28. April wurde in Damaskus ein englisches Oberkommissariat errichtet. Aus diesem Anlaß gab General Spears einen Empfang, an dem der Staatspräsident Aka bey Gubli, die Minister, hohe Beamte und das diplomatische Korps teilnahmen.

Wirtschaft und Schifffahrt

Waggonverladungen von Deutschland nach Litauen. Es wird zum wiederholten Male darauf hingewiesen, daß Wirtschaftsgüter, die aus Deutschland nach Litauen mit der Bahn verladen werden sollen, vorher beim Wirtschaftsstab Ost, Chefgruppe VI Gruppe Verkehr, Berlin W 8, Behrenstr. 43, Telef. 16 43 51, schriftlich in vierfacher Ausfertigung angemeldet werden müssen. Auf keinen Fall ist es gestattet, derartige Güter im innerdeutschen Eisenbahnverkehr an einen Grenzspediteur, sei es in Eydtkau oder Tilsit usw. zu dirigieren, damit dieser die Güter an der Grenze umschlägt und sie dann im innerlitauischen Verkehr weiterleitet. Solche Transporte werden an der Grenze nicht durchgelassen, sondern an den Absender zurückgeleitet.

Neuorganisation des Eisenbahnwesens im Ostland. Zur Verwaltungsvereinfachung werden zum 1. Mai 1943 die lettische, estnische und litauische Eisenbahnverwaltung mit der deutschen Aufsichtsverwaltung der Reichsverkehrsleitung Riga verschmolzen. In den einzelnen Generalbezirken sind, wie die Deutsche Zeitung im Ostland meldet, die Verwaltungs-, Rechnungs-, Betriebs- und Maschinenämter (Eisenbahnbezirksdirektionen) zuständig. Die Verkehrsangelegenheiten werden von den Verwaltungsämtern bearbeitet.

Fünf Ukraine-Neugründungen. In Kiew (Ukraine) sind vier neue Firmen errichtet worden. Es handelt sich um die Ukraine-Kautschukverarbeitungs-GmbH. mit einem Stammkapital von 200.000 Karbowanez (Geschäftsführer Direktor Ernst Koch, Kiew). Ferner wurden die Flußschiffahrt-GmbH. (Stammkapital 1 Million Karbowanez), zum Betriebe der Binnenschiffahrt im Reichskommissariat Ukraine (Geschäftsführer H. Thielecke, Kiew), die Ukrainische Beton- und Monierbau GmbH. (Stammkapital 100.000 RM.), Geschäftsführer Direktor M. Pootschke, Beuthen, zur Ausführung von Bauten jeder Art, insbesondere von Beton- und Stahlbetonbauten, und die Carl Schlieper GmbH. (Stammkapital 100.000 RM., Geschäftsführer W. Schlieper, Remscheid, und Kaufmann C. Felder, Kiew) zum Handel mit Waren verschiedener Art gegründet. Außerdem wurde die Ukraine-Filmgesellschaft m. b. H. (Stammkapital 50.000 RM., Geschäftsführer Rechtsanwalt Dr. F. Will, Kiew) zum alleinigen Betrieb der in der Ukraine befindlichen, dem Film dienenden Unternehmungen aller Art ins Handelsregister des Deutschen Gerichts Kiew eingetragen.

Lehmann & Hildebrandt GmbH, Hamburg. Das Briefumschlag- und Papierausschlagwerk Lehmann & Hildebrandt ist in eine GmbH. mit einem Stammkapital von 1 Million RM. umgewandelt worden. Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus Rechtsanwalt Dr. K. Vermeiren, Hamburg, und Dr. O. Hütteroth, Aumühle.

Wirtschaftsabkommen zwischen Bulgarien und Finnland unterzeichnet. Zwischen Bulgarien und Finnland wurde ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet, das aus einem Zahlungsabkommen und einem Zusatzprotokoll besteht. Das Abkommen regelt den Waren-

tausch zwischen beiden Ländern für das laufende Jahr.

Fernsprechdienst mit Finnland. Vom 1. Mai 1943 an sind im Fernsprechdienst mit Finnland neue, zum Teil wesentlich ermäßigte Gesprächsgebühren in Kraft getreten. Ueber Einzelheiten geben die Vermittlungsstellen Auskunft.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 3. Mai. (Zu- und Abschläge für Weizen, Roggen und Futtergetreide gemäß Anordnung des Getreide-Wirtschaftsverbandes „Kunmark“). (Preise in RM. je 1000 kg.) Weizen frei Berlin 211. Gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete (75-77 kg) W VI 199, W VII 200, W VIII 201, W IX 202, W X 203, W XII 205, W XIV 207. Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4-6 RM. An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zusammen 3 Proz. zulässig. — Roggen frei Berlin 188. Gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete (70-72) R V 176, R VI 177, R VII 178, R VIII 179, R XI 180, R XII 183, R XIII 184. Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4-6 RM. An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn sind zusammen 2 Proz. zulässig. — Gerste (Futtergerste) Gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete G V 173, G VI 174, G VII 176, G VIII 179, G IX 181. Hafer (Futterhafer). Gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete (46-48 kg) H IV 181, H VII 185, H X 188, H XI 190, H XIII 193, H XIV 195 einschl. 15 RM. per 1000 kg Umlagezuschlag. Alle übrigen Preise unverändert.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 4. Mai. (Preise in RM. je 50 kg Lebendgewicht.) Marktverlauf: Rinder: zugestellt, Kälber, Schafe und Schweine verteilt. Preise: Ochsen: a 46, b 42, c 37, d 24,50-28,50. — Bullen: a 44, b 39-40, c 33-35, d 23-26,50. — Kühe: a 43-44, b 38 bis 40, c 30-34, d 18-24,50. — Färsen (Kalbinnen): a 44-45, b 40-41, c 34-36, d 23-27,50. — Kälber (Doppellender) 66-72. Andere Kälber: a 57, b 57, c 48, d 33-38. — Lämmer und Hammel: a 50-53, a2 44-46, b1 —, b2 —, c 40 bis 43, d 28-36. — Schafe: a —, b 40-41, c 18 bis 33. — Schweine: a 71, b1 70, b2 69, c 67, d 64, e 61, f 48-61, fette Specksauen 69-71, andere Sauen 62-64, Eber 57-64, Altschneider 67-69.

Wasserstände. Sämtlich vom 4. 5. a = Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamark + 15, b 2; Moderschan — 83, b 2. — Eger: Laun — 18, b 4. — Mulde: Düben 75, a 11. — Saale: Naumburg-Grochitz 1,87, b 3; Trotha 1,68, b 6; Bernburg 1,18, unv.; Calbe Oberpegel 1,66, b 3; Unterpegel 2,44, b 9; Grizelne 2,52, b 4. — Havel: Brandenburg Oberpegel 2,04, b 3; Unterpegel 78, unv.; Rathenow Oberpegel 2,38, b 1; Unterpegel 1,20, b 5; Havelberg 1,30, b 8. — Elbe: Neuenburg 1, 2, b 1; Brandeis — 64, b 1; Meisitz 36, b 5; Leitmeritz 2,60, b 2; Auhitz 1,92, b 5; Nestomitz 1,98, b 4; Dresden 1,34, b 5; Torgau 2,12, b 7; Dessau-Roßlau 1,87, b 7; Aken 2,00, unv.; Barby 2,00, b 5; Magdeburg 1,71, b 3; Tangermünde 2,60, b 7; Dom-mühlenholz 2,89, b 3; Wittenberge 2,50, b 9; Dömitz 1,97, b 10; Darchau 2,90, b 22.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- u. Druckerei K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman, Hauptschriftleiter Hans Helmuth Gerlach, 2. Zt. Preisliste 2.

Verlobte: Lisa Timm, stud. med., Dr. Werner Pfeiffer, Oberlin, in ein. Luftm.-Regt., Abt. Leiter d. Reichsanstalt f. Film u. Bild, 3. St. Ostfront, Schwarzenberg, Uhlendorfer 17 / Berlin-Grünwald, Oberbaumstraße 43. (30433)

Wir haben uns verlobt: Arula Kramer, Linen a. d. Lippe / Walter Wigger, Lübeck, Ladeweg-Allee 30, 3. St. Bergen/Celle. (30433)

Ihre Verlobung geb. bet.: Leni Düring, Baderstraße 16 / Erik Müller, Berlin W. (30470)

Wir haben uns verlobt: Elisabeth Bauer, Goldschmidt / Werner Schulz, Wachsmeyer, Wanne-Eickel 7. 1. Mai 1943. (30463)

Als Verlobte grüßen: Elise Nieboß, Neuenkirchen, 3. 5. Dobow / Wilhelm Meyer, Teßdorf, 1. 5. 43.

Wir haben uns verlobt: Grete Evers, Lübeck, Hansestr. 90, II. / Willi Giese, Lübeck, Adolfsstr. 1, II. 3. St. Wehrmacht, 1. 5. 43. (30470)

Ihre Kriegstraueung geb. bekannt: Günter Sehlte, Oberfeldwebel, 3. 3. im Osten / Edith Sehlte geb. Barman, Bohnhof d. Danzig.

Wir geben uns Kriegstraueung bekannt: Ferdinand Kayser, Dipl.-Vollwirt / Gretel Kayser geb. Gerdes, Lübeck, Ladeweg-Allee 30, April 1943. (30472)

Ihre am 24. April 1943 vollz. Kriegstraueung geben bet. Uffz. Helmut Gredel / Annemarie Gredel geb. Rogalla, Lübeck, Wakenitzmauer 29. Gleichz. dankt, wir für die vielen Glückwünsche und Geschenke. (30473)

Ihre Kriegstraueung geben bekannt: Dr. ing. Wilhelm Badsthein, Leuth. d. R. / Ilse Badsthein geb. Plagmann, Lübeck-Neuhof, Mai 1943. (30474)

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, uns. lieber Sohn, Schwiegersohn und Schwager.

Gerhard Hölzgen Gefr. in einem Pioneer-Battillon, Inh. der Ost-Med. u. d. Krimsch. im blühend. Alt. v. 32 J. bei den schweren Kämpfen südöstlich des Irmensees gefallen ist. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: (30413)

Liselotte Hölzgen geb. Gaarz, Lübeck, den 1. Mai 1943. Travellmannstraße 44/46.

Für alle Beweise herzli. Teiln. b. Heldenode meines lieben Sohnes Karl sage ich allen herzli. Dank. Martha Leonhardt, Bad Schwartau, Horst-Wessel-Str. 9.

Unter Peter ist das. Dieses zeigen an in dankb. Freude: Waltraud Willmann geb. Bode / Gefreiter Herbert Willmann, Bad Schwarzenau, Sinfhaulen 9a. (30429)

Jens 4. 5. 1943. Eile und Anfe haben ihr Brüderchen bekommen. Frieda Haase geb. Dippert, 3. 3. Marienkrankenb. / Alfred Haase, Lübeck. (30429)

Dorfer! geb. 2. Mai 1943. Die Geburt unseres zweiten Jungen zeigt, wir in dankb. Freude an. Klara Potrandt geb. Dender, 3. St. Privatentbindungshaus in Hamburg / Leutnant der Reichspolizei Paul Potrandt, 3. St. Umeisen.

Sür die Aufmerksamkeit, 3. unv. Verlobung dankt, wir herzli. Stefanie Pilt / Paul Eugen Birkenfeld, Schlutup, Fabrikstr. 23/27.

Sür die vielen Glückwünsche und Geschenke zu uns. Hochzeit dankt, wir herzli. Ob.-Maj. Maat Ernst Ludwig und Frau Gretel geb. Dey. (30472)

Sür die vielen Blumen u. Geldgeschenke zu unserer Vermählung danken wir herzlich. Friedrich Baade u. Frau Jemgard geb. Pauls, Lübeck, Helweg 76. (30473)

Sür d. erwies. Aufmerksamkeit, zur Vermählung dankt, wir recht herzlich. Obergefr. Wilhelm Timde / Martha Timde geb. Madow, Cordsbagen, April 1943. (30481)

Sür die uns zu uns. Vermählung in so reich. Maße erwies. Aufmerksamkeit danken wir herzli. Heinz Boschan und Frau Inge geb. Schütte, Elmwigstr. 13a. (30475)

Sür erwies. Aufmerkf., zur Vermählung danken herzli. Bruno Soltan und Frau geb. Dwenger, Lasbet, 30. April 1943. (30485)

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß uns. lieber, herzenguter, einziger Sohn und Bruder, Neffe u. Vetter, der Grenad.

Willi Ohlert am 14. April 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen bei Staraja Rußja im 19. Lebensj. den Heldenstand fand. In tiefer Trauer: Hermann Ohlert und Frau Emma geb. Jenß und seine Geschwister Gertrud, Herta und Inge, und alle, die ihn lieb und gern hatten. (10941)

Lübeck, Glockengießersr. 17.

Mit der Familie betrauern Betriebsführer und Gefolgshaft der Firma Wilhelm Haake den Verlust des strebsamen und lebensfrohen Arbeitskameraden.

Am 1. Mai erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß uns. innigst. Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite (20929)

Ludwig Haertel Inh. des EK. 2 u. der Ost-Med. am 26. März 1943 im Osten im Alter von 29 J. sein Leben für Großdeutschland hingab. In tiefem Schmerz: Anton Haertel u. Frau Elise geb. Brenner, seine Geschwister u. Großmutter und alle, die ihn lieb und gern hatten. Lübeck, den 3. Mai 1943. Hundestraße 32, I.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen fleißigen u. treuen Mitarb. Betriebsführer u. Gefolgshaft der Fa. Paul Schulze & Co., Stanz- und Ziehwerke.

Wir bekamen die traur. Nachricht, daß mein lieb. Mann, Klein-Anfjes lieber Vati, uns. braver Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager

Uffz. Hans Wiegert aus dem Osten nicht zurückkommt. Im Namen aller Angeh.: Erna Wiegert geb. Bustorf, Weddell bei Eutin. (30377)

Einen Tag vor Ostern erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann, der gute Vater meines Sohnes, mein lieb. Sohn, uns. lieb. Bruder, Schwager und Onkel, der Wachmeister

Wilhelm Freiknecht am 17. April 1943 in einem Lazarett in Norwegen im Alter von 40 Jahren verstorben ist. In tiefer Trauer: Ella Freiknecht geb. Stammer u. Sohn Rolf, seine Mutter Meta Freiknecht und seine Geschwister u. Verwandten. Lübeck-Schlutup, den 4. Mai 1943.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief uns. liebe Mutter, Schwester, Schwägerin u. Schwiegermutter. (20935)

Wwe. Helene Saß geb. Dankert In tiefer Trauer: Ernst Saß u. Frau gb. Mühlh. Erna Saß, Walter Saß, z. Z. im Lazarett, u. Braut Annaliese Stapelfeld, Karl Dankert, Friedrich Schröder und Frau geb. Dankert.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Für die herzli. Teilnahme anläßl. des Heldenodes uns. lieb. unvergeßl. Sohnes Hans sagen wir allen Beteiligten uns. herzli. Dank. Familie Paul Gehrken, (30060) Kastorf.

Nach schwerer Krankheit entschlief am 1. Mai meine liebe Frau, uns. gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester u. Tante (10929)

Katharina Nupnau geb. Jauckens im 70. Lebensj. In stiller Trauer: Georg Nupnau, Kinder und Enkelkinder. Lübeck, Rosenstraße 14. Trauerfeier: Sonnabend, 8. Mai, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Burglor-Friedhofes. Frdl. zugeordnete Kranzsp. an die Best.-Ges. Klingenberg 8/9, erbeten.

Am 30. April 1943 ist meine liebe Frau (30425) im 70. Lebensj. In stiller Trauer: Georg Nupnau, Kinder und Enkelkinder. Lübeck, Rosenstraße 14. Trauerfeier: Sonnabend, 8. Mai, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Burglor-Friedhofes. Frdl. zugeordnete Kranzsp. an die Best.-Ges. Klingenberg 8/9, erbeten.

Erna Hartz geb. Gutglück nach lang. schwer. Leiden sanft entschlafen. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Obersoldat Ernst Hartz, Bad Oldesloe, den 4. Mai 1943. Beerdigung: Donnerstag, 6. Mai, 15 Uhr, von der Kap. des neuen Friedhofs in Bad Oldesloe.

Heute starb nach schwerer Krankheit m. gel. Mann, unser liebevoller Vati, uns. treuer Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Zahnarzt (30357)

Dr. Julius Janssen In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Carola Janssen geb. Broder-sen, Anfje und Peter. Haffkrug/Ostsee, 3. Mai 1943. Trauerf. u. Beisetz. Donnerstag, 6. Mai, 11 Uhr, in der Süseler Kirche. Abfahrt v. Trauerhause, Strandchausee, um 10 Uhr.

Nach einem langen Leiden wurde heute um 17 Uhr uns. liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante (30351)

Ulrike Stuth geb. Holz im 74. Lebensjahr durch einen sanften Tod erl. In tiefer Trauer: Hans Stuth u. Frau Hertha geb. Bruse, Seesdorf Wismar, Wilwe Emma Stuth geb. Burmeister und Enkelkinder. Schlagdorf, den 2. Mai 1943. Beerdigung: Donnerstag, den 6. Mai, 14 Uhr, vom Trauerhause aus. (30351)

Allen denen, die uns in unserem großen Schmerz zum Heldenode meines geliebten, unvergeßlichen Mannes, Hans u. Liss liebt, treusorgend. Vati, unseres lieben Sohn, Bruders, Schwagers und Onkels, d. Soldaten Hans Wulff, von nah und fern ihre aufricht. Teiln. entgegenbr., bes. Herrn Pastor I. R. Gleimann, sage ich auf dies. Wege im Namen aller Angehörigen meinen herzli. Dank. Hilde Wulff geb. Kuhs, Giesensdorf, den 2. Mai 1943. (30201)

Für die viel. Beweise so herzli. Anteiln. an dem Heldenode uns. lieben, einz. Sohnes, des Gefr. Richard Meyer, sprechen wir hiermit uns. innigst. Dank aus. August Meyer u. Frau. Lübeck, Lützowstraße 19 a. I. (*35b)

Für die überaus herzli. Anteiln. sowie Kranz- u. Blumensp. b. Heimgange meiner lieben Frau sage ich hiermit allen Beteiligten meinen herzli. Dank. Walter Jürß. Lübeck, Kronsforder Allee 46 b. (10917)

Für die uns anläßl. des Hinscheidens u. der Beerdigung uns. lieben Mutter, Frau Ida Gehrl Wwe. geb. Fürst, erwiesene Teilnahme, sowie allen, die ihren Sorg so reich mit Kränzen schmückten, sagen wir hierdurch uns. herzli. Dank. Die Kinder. Braak, April 1943. (40685)

Für die herzli. Teiln. b. Heimg. uns. lieben Mutter, Großmutter u. Urgroßmutter Luise Kallies, insbes. Herrn Pastor Carstensen, sowie für die viel. Blumen- und Kranzsp. sagen wir allen Beteiligten auf diesem Wege uns. herzli. Dank. Die Kinder. Moising, 30. April 1943.

Allen denen, die uns in uns. groß. Schmerz zum Heldenode uns. lieb., unvergeßl. Sohnes Heini ihre aufricht. Teiln. entgegenbr., sag. wir hiermit unseren herzli. Dank. Heinrich Schmal und Frau Frieda geb. Burmeister. Segrahn bei Gudow. (30024)

Für die herzli. Teilnahme u. reich. Kranz- u. Blumensp. b. Heimg. meines lieb. Mannes, uns. henzensg. Vaters u. Großvaters Carl Husen, sagen wir allen, insbes. Herrn Pastor Kölln, uns. herzli. Dank. Maria Husen und Angehörige, Oststeinbek, den 29. April 1943. (30030)

Allen denen, die uns in unserem großen Schmerz zu dem schwer. Verlust meines über alles geliebten, unvergeßl. Mannes, Kl.-Teises liebevoll. Papas u. unseres lieb. Sohnes, des Gefr. Paul Meyer, ihre Teiln. entgegenbr., sagen wir unseren herzli. Dank. Ann Meyer und Klein-Teise, Johannes Meyer und Frau. Willstedt, den 28. April 1943. (30275)

Für die überaus herzli. Anteiln. u. Kranzsp. b. Heimg. uns. lieb., unvergeßl. Entschlafenen sprechen wir auf dies. Wege allen Beteiligten, sowie Herrn Pastor Beckemeier, uns. Hiefempfund. Dank aus. Im Namen aller Angehörigen: Eleonore Badsteden geb. Jönsson. Lübeck, den 28. April 1943. Huxstr. 40. (10632)

Allen denen, die uns in uns. groß. Schmerz z. Heldenode m. innigst. gel., unvergeßl. Mannes, uns. lieb. Vatis, ihre Teiln. entgegenbrachten, sagen wir uns. herzli. Dank. Im Namen aller Angeh.: Hilde Kober geb. Schröder, Margrit u. Klaus, Wachhauskoppel 54, Wilh. Kober und Frau Berta geb. Mustin, Priesstraße 12. (*2153b)

Allen, die uns. zu dem schwer. Verlust uns. innigst. gel., unvergeßl. Sohnes Heinz geb., sowie Herrn Pastor Ziesenis sagen wir auf dies. Wege uns. herzli. Dank. Familie Ernst Schüttler, Rangenberg 17. (30193)

Für die Teiln. u. reich. Kranzsp. b. Heimgange meines lieben Mannes, bes. Herrn Pastor Dr. Schmidt, dankt herzli. im Namen der Hinterbliebenen: Marie Jahncke gen. Hahn, Meierstraße 40, II. (*2912a)

Für die innige Teiln. b. Heimg. uns. lieben Vaters Jakob Mull sprechen wir allen, sowie Herrn Pastor Jensen, auf diesem Wege uns. herzli. Dank aus. Im Namen aller Angehörigen: Hermann Mull, Travemünde, Kurt-Herrmann-Straße 3. (30277)

Für die herzli. Teiln. b. Heimg. uns. lieben Vaters, Oberpostsekretär a. D. Wilhelm Bratz, sagen wir allen uns. innigen Dank. Die Kinder. Lübeck, Bismarckstraße 23. (*75b)

Allen denen, die dem Sargemein. lieben Mannes folgten, sowie durch Kränze u. schriftl. Bew. ihre Anteiln. bekundeten, bes. Herrn Pastor Ziesenis, sagen wir auf dies. Wege innigst. Dank. Emma Cyran und Kinder. Lüb.-Herrnwyk, Güldene Str. 4.

Für die mir b. Heimg. mein. lieb. Mannes erwies. Teiln. u. für die Kranzsp. sage ich hiermit allen mein. herzli. Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: Betty Rocksien geb. Frank. Lübeck, Schützenstraße 50 a. (10626)

Für die zahlreichen Beweise warmer Anteiln. b. Hinscheiden m. gel. Mannes sage ich zugl. im Namen m. Kinder m. Hiefempfund. Dank. Irene Moll. Lübeck, im April 1943. (20887)

Allen denen, die uns in unserem groß. Schmerz zum Heldenode unseres geliebten, unvergeßl. Sohnes Werner ihre Teilnahme entgegenbrachten, sagen wir unseren herzli. Dank. Im Namen aller Angehörigen: Joh. Schumacher u. Frau. Bad Oldesloe, Pölitzer Weg 45a. (30164)

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

inches
centimetres
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
B.I.G.

Aus unfern Gemeinden

Es gibt Eier und Aprikosen

Wie aus einer Bekanntmachung im amtlichen Teil ersichtlich, erhält jeder Versorgungsberechtigte auf den Bestellschein 49 insgesamt fünf Eier zugeteilt. Außerdem erfolgt an alle Inhaber von Nahrungsmittellkarten in der 50. Zuteilungsperiode eine Ausgabe von 125 Gramm Aprikosen. Alle Verbraucher, die ihren Bedarf an Speisekartoffeln in der Zeit vom 31. Mai bis zum 27. Juni durch Einkauf von Tages- und Wochenmengen decken wollen, müssen — wie ebenfalls aus der amtlichen Notiz hervorgeht — die Bestellscheine bis zum 8. Mai beim Kleinverteiler abgeben.

Gesundheitsappell des Jahrganges 1926

Wir weisen auf eine Veröffentlichung im amtlichen Teil hin, wonach sich alle männlichen H.S.-Dienstpflichtigen des Kreises Stormarn, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1926 geboren sind, auf dem Dienst- und Gesundheitsappell am 6. Mai um 8 Uhr in der Berufsschule Bad Oldesloe zu melden haben.

Versammlung der NSDAP.

Wie bereits verschiedentlich bekanntgegeben, führt die Kreisleitung Stormarn am 6. Mai um 20 Uhr im „Tivoli“, Bad Oldesloe, eine große öffentliche Versammlung durch, auf der Kreisleiter Friedrich und Kreisjugendleiter Hann über wichtige aktuelle politische Tagesfragen sprechen werden. Ab 19.30 Uhr spielt das Musikorchester der Schutzpolizei Lübeck Solodatenlieder und Märsche.

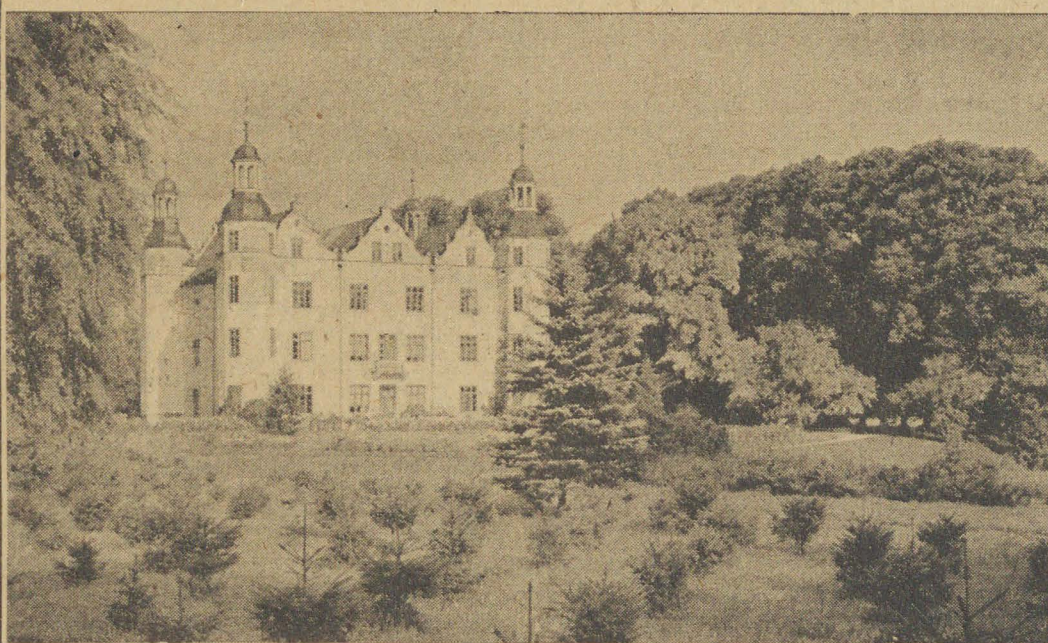
Der SA-Sturm 1/39 nimmt am Donners-tag, dem 6. Mai, teil, an der Kundgebung der Partei teil. Eintreten 19.50 Uhr vor dem „Tivoli“.

Für die Wehrtürme 1, 2 und 3 im Sturm-banngebiet Oldesloe ist der Dienst im Monat Mai am kommenden Sonntag, dem 9. Mai. Die Stürme treten um 8.30 Uhr auf den folgenden Appellplätzen an: Sturm 1 Schulhof der Stadt-schule, Sturm 2 Schulhof der Fort-Jüwelschule, Sturm 3 auf dem städtischen Sportplatz Eger. Schluß 11 Uhr.

Der Sanitätszug der Wehrtürme tritt am 9. Mai um 8.30 Uhr bei dem Vereinshaus an.

Wie wir von dem Ortsbeauftragten für die Altpapierabfuhr erfahren, wird die Altpapier-sammlung noch bis zum 8. Mai weiterbetrie-ben. Wenn auch bisher schon recht beachtliche Mengen gesammelt sind und damit der industri-ellen Weiterverarbeitung zur Verfügung gestellt werden konnten, ergeht doch nochmals die Bitte an die Bevölkerung, erneut Nachschau nach eventuell noch vorhandenem Altpapier zu halten und dieses der jetzt noch laufenden Sammlung zuzuführen. Diese Bitte wird besonders auch an die Körper-schaften des öffentlichen Rechts und des Handels und Gewerbes gerichtet, da gerade bei diesen Unter-nehmungen in den Altablagerungen oft noch recht beachtliche Bestände vorhanden sein dürften. In diesem Zusammenhang werden diese Dienststellen auch um die Einbringung der als Wurfgegenstände durch die Post zugestellten Benachrichtigungstar-ten gebeten. Da die Sammelaktion spätestens am 8. Mai zum Abschluß gebracht werden muß, wird die Hiltlerjugend an diesem Tage in der Nach-mittagsstunden nochmals eine Einfammlung des Altpapiers vornehmen. Es bleibt aber selbstver-ständlich auch jedem Volksgenossen unbenommen, seine Papiere selbst in der Sammelstelle, Hagen-strasse (Meyers Autovermietung, Hintergebäude) abzuliefern. Um auch der Hiltlerjugend einen schnellen Abschluß der Einfammlungssaktion zu gewährleisten, wird gebeten, die vorhandenen

Unsere schöne stormarnsche Heimat



Schloß Ahrensburg.

Aufn. Lüders.

Zu den reizvollsten Museen Schleswig-Holsteins können wir das um 1596 unter Peter Ranzau errichtete Schloß Ahrensburg zählen, das mit seiner im 18. Jahrhundert vom Schatzmeister Graf Schimmelmann eingebrachten glanzvollen Einrichtung überaus interessantes Denkmal einer vergangenen aristokratischen Bau- und Lebensweise ist. Der stattliche Dringebau mit seinen vier trauflos ragenden Ecktürmen, in einem herrlichen Park gelegen, ist in seinen ursprünglichen Anlagen im wesentlichen noch gut erhalten. Noch vor dem Dreißigjährigen Krieg aufgeführt, blieb es von dessen Erschütterungen zum Glück verschont.

Als es sieben Geschlechterfolgen hindurch Mit-gliedern der Familie Ranzau angehört hatte, die ihre „Anspurg“, das feierliche Renaissancechloß auf ewige Zeiten dem eigenen Hause zugeordnet und seine Innenräume mit enorm hohem Kosten-aufwand — dem äußeren prächtigen Bilde ange-paßt — mit Gold und Silber ausgekleidet hatten, als es also über 200 Jahre lang im Besitze der Ranzaus gewesen war, geriet es im Jahre 1759 zusammen mit dem unter der Leibeigenschaft schwer verschuldeten gesamten Gut Ahrensburg käuflich an den reichen Hamburger Kaufmann Heinrich Carl Schimmelmann. Dieser setzte aus seine geniale Schaffenskraft herein, aus dem

elenden, verkommenen Häuserhaufen in kürzester Zeit einen blühenden, sozial und künstlerisch von Grund auf neu gestalteten Ort zu schaffen. In nicht mehr als fünf Jahren war die städtebaulich gartenmäßige Gesamtplanung in ihrer auch heute noch vorbildlichen Grundform vollendet.

Als erstem und am meisten geliebten Besiß des ehrgeizigen Mannes, wandte Graf Schimmel-mann Ahrensburg seine besten Kräfte zu. Das Gut, eines der größten und schönsten Südholfsteins, besitz in seinem Schloß ein bedeutendes Bauwert der so ruhmvollen älteren Bauepoche Schleswig-Holsteins. So viele und grundlegende Pläne und Veränderungen auch dem Schaffensdrang und der künstlerischen Schöpferkraft des Grafen Schimmel-mann entspringen — sein fester Empfinden für das wirklich vollendete Schöne ließ ihn immer wieder von jeglichem äußerem Umbau seiner „Burg“ absehen. Der Außenbau blieb nach wie vor in seiner alten, überlieferten Form bestehen. Dafür wurde im Inneren eine Pracht entfaltet, die ebenso sehr den Scheinbar unergründlichen Reichtum wie den erlebten Geschmack des Guts-herren bewies. In wunderbar vollständiger Er-haltung bietet sie — wie das Schloß als Ganzes überhaupt — auch dem heutigen Menschen mit ihrem Anblick die reine Freude, die nur wahrhaft Schönes und Wertvolles auslöst.

Altpapierbestände im Hausflur bereitzulegen. Für Betriebe und sonstige Unternehmungen mit größe-rem Altpapieranfall erfolgt die Abholung auf Veranlassung des Ortsbeauftragten, Bad Oldes-loe, Lübecker Straße 31, Telefon 348.

Bargtebeide

Es wird besonders auf den Nachtrag zur Be-kanntmachung des Landrats verwiesen, wonach die etwa veräußerte Eintragung in die Schuß-machertundenlisten bis zum 8. d. M. nachgeholt sein muß und die nächste Reichstagsfeierliste nur ausgedruckt werden wird, wenn durch For-lage der 4. Reichstagsfeierliste nachgewiesen wird, daß die Eintragung in die Kundenliste erfolgte.

Traslau

Im Monat Mai findet hier, wie alljährlich, eine Bodenbenutzungserhebung statt. Die in

den nächsten Tagen vom Bürgermeister zugestell-ten Betriebsbogen sind sorgfältig auszufüllen und spätestens bis zum 26. Mai zurückzugeben. Es ist damit zu rechnen, daß im Anschluß eine Kontrollenerhebung stattfindet.

Trittau

Für die sechste und letzte Ringveranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude“ war das Mus-ikorchester eines Kriegerhorstes nach hier verpflich-tet worden. Der große Saal bei Holländer er-wies sich hierfür wieder einmal als zu klein. Es bereitete Genuß, das Musikorchester spielen zu hören. Man hatte seine Freude an der geistlichen Wiedergabe der Werke von Strauss, Verdi, Jeli-er und Suppe. Der zweite Teil des Abends brachte Märsche und Soldatenlieder. Alles in allem ein Abend, der allen Beteiligten einige Stunden der Entspannung brachte.

Unsere Kurzgeschichte:

Der alte Evers

Eine Erzählung aus unseren Tagen
von Wilhelm Vesper

Der alte Evers schüttelte so heftig mit dem Kopf, daß ihm der Stahlhelm in den Nacken rutschte. Immer, wenn er auf Posten stand, ver-luchte er in das Geheimnis des Sternenhimmels einzudringen. Das war damals im Graben un-mittelbar vor dem Feinde so gewöhnlich und war auch heute so, wo er jede dritte Nacht in der Heimatflakbatterie Dienst tat. Er konnte sich be-wegen, wie er wollte, er konnte seinen ganzen Willen zusammenreißen, es nützte nichts. Wie ein Ringen war es jedesmal. Eine innere Un-ruhe packte ihn dann, und doch war ihm, als ob er freier atmete, obwohl er über die Namen der Sterne nicht hinausgekommen und wieder da war, wo er angefangen hatte. Wo war da über-haupt der Anfang, wo das Ende? Wenn er hinauf sah, legte er seine Gedanken fein fäuber-lich zurecht, ordnete sie und suchte einen Halt am Jupiter, am Mars oder am Wagen. Und es dauerte nicht lange, dann ging es wie ein Stür-men los, und im gleichen Augenblick waren die Gedanken weiter nichts als ein einziger Haufen von Wirrwarr. Der ganze wohlgeplante Aufbau war zusammengebrochen.

Evers rüttelte seinen Stahlhelm zurecht, schob den Kinnriemen etwas nach vorne und ging ein paar Schritte weiter. Man konnte natürlich auch etwas anderes denken. Zum Beispiel, was er morgen am Tage im Werk als erstes anpanden sollte, wie er die Arbeit verteilen sollte, damit sie schnell zu Ende gebracht würde. O ja, es gab schon eine Menge solcher Dinge zu bedenken. Aber sie wollten gar nicht so recht passen in diese nachdunkle Einsamkeit, die in einem alles so hell machen konnte. Wenn man nämlich den Stahl-helm auf dem Kopf hat, dann sind die Gedanken von anderer Art als unter der Mütze, mit der man am Tage als Werkmeister in der Fabrik schaffte. Es ist schon allemal so, daß der, der Posten steht und Wache hält, nicht nur den äußeren Gegebenen des Soldatentums unterliegt, sondern auch denen des Herzens.

Das wußte niemand besser als Evers, den sie den alten nannten, weil er mit seinen vierund-fünfzig Jahren der älteste Flakwehrmann im zweiten Zuge der Heimatflakbatterie war. Ihm offenbarte sich auf nächtlichem Posten manches,

was im Licht des Tages verschlossen war. Wenn er den Sternenhimmel über sich hatte, dann webte sich um die Nüchternheit des Dienstes ein Schleier, der von Gedanken und vom Herzen ganz von selbst gesponnen wurde. Dann hatten die Gefühlsräume nicht nur einen Zweck zu er-füllen. Dann wuchsen diese Holzstämme wie aus Eisen auf und wurden zum Symbol der Zeit. Die Gefühlsräume redeten sich noch einmal so drohend in Trüß und Abwehr, und in ihrer Feuerbereitschaft stieg etwas von dem Eherne eines ganzen Volkes, das in allerletzter Not auch wieder zu Dreifachlegeln, Sensen und Eichenstämmen greifen würde.

Da, dies war gewiß ein anderes Postenstehen als damals im Graben. Über die Gedanken der nächtlichen Stunden von damals und die von heute hatten so viel Mehrfaches und Gemein-lames. Sie waren alt, und doch trugen sie immer wieder neue Lebendigkeit in sich. Und Evers dachte daran, wie damals, als er über die Grabenwand durch den Drahterzahn zum Feinde spähte, immer zwischen Schindeln und Linsen die Gedanken die Heimat suchten, wie die Bilder sich dann vor ihm aufstellten, wie er Haus an Haus, Straße an Straße aneinanderreichte, wie die Linden und Eichen zu der großen Allee wuchsen und wie er wieder als Junge in vertrauten Winkeln und Vertiefungen herumtollte.

Und jetzt? Jetzt stand er in dieser Heimat auf Posten. Dazwischen lag eine Zeit von fünf-undzwanzig Jahren, und es war doch so, als ob zwischen dem Posten von damals und dem von heute gar keine Lücke war.

Immer, wenn die Gedanken an einen Punkt gekommen waren, wo sie sich am Kältehaften stießen, ging Evers ein paar Schritte weiter, weil es ihn dazu zwang, und wohl auch deshalb, weil er glaubte, mit jedem Schritt auch die Ge-danken vorwärtsbringen zu können. Nun blieb er hart an der Parade stehen, in der die anderen von seinem Gefühlsstadium, die anderen, alte und junge. Es waren Frontkämpfer von 1914 bis 1918, die den Stahlhelm auf den Kopf stül-pen, als nähmen sie ihren Hut vom Nagel, und Jungen, die noch heimlich in den Spiegel sahen, wenn sie led das Schiffe anlegten. Es waren Frontkämpfer, die nun in diesem soldatischen Einzug plötzlich spürten, daß das Antreten in Reih und Glied, die Tuschelung mit dem Neben-mann, das Wachen am Gefühlsstadium, das Schlafen auf dem Strohsack wieder zu dem führte, das sie seit Jahrzehnten still und wie einen Schatz in sich trugen: zu dem Erlebnis der Kameradschaft, und

es waren Jungen, die heute noch die strenge Hand des Vaters spürten, morgen aber schon bei dem ersten Spärrumpfen zum Mann werden konnten.

Mußte er wieder ein paar Schritte weiter gehen, weil das Sinnen nun auf seinen Jungen lag, der auch unter denen war, die in der Ba-rade schliefen? Hob sich da nicht schon wieder ein Kästel ab? Sein jüngerer Sohn, der Walter, mit ihm an einem Gefühlsstadium. Das war eine Tat-sache, von der sich jeder überzeugen konnte, und war doch wie eine Frage zugleich.

Evers blieb stehen. Die Gedanken waren noch nicht am Ende. Vater und Sohn an einem Ge-fühlsstadium. Und noch einer kam dazu als dritter. Der älteste Sohn, der im Osten kämpfte. Viel-leicht, ja vielleicht war er auch gerade in dieser Stunde auf Posten, suchte die Heimat, die Häu-ser, die Straßen, die Bäume, die Winkel und Vertiefungen.

Drei auf Posten. Damit ist vieles verbunden, von dem man spricht, das das Herz oft so bedrängt, daß man es ausschütten möchte, aber auch manches, das man nicht über die Lippen bringt. Aber wenn ein Vater, der mit zwei Söhnen auf Posten steht, wenn einer, wie Evers, denkt und sinnt darüber, daß er und seine beiden Jungen Wache halten, dann wird eben aus dem Vater doch wieder der Soldat. Da bleibt von dem Persönlichen nicht viel übrig, da werden aus drei Personen Mil-lionen und Millionen, da gehen die Gedanken über die Traulichkeit der Heimat hinweg, über den Berg dahinten, über die Wälder, weiter, im-mer weiter, und ein Bild wuchtet sich zusammen, aus Ost und West, aus Süd und Nord, ein Bild, das Deutschland heißt.

Jetzt tat Evers doch ein paar Schritte. Vom Turm schlug es zwei Uhr.

Ab lösen. Sein Sohn mußte die Wache über-nehmen.

Walter, aufstehen, ab lösen!“ Als Evers sich Augenblicke später auf den Strohsack legte, war ein leises Lächeln in ihm: der Junge hatte ihn abgelöst. Wenn man das so vor sich hinprägt, hatte das schon einen besonde-ren Klang. Aber — es stimmte doch nicht ganz. Der Flakwehrmann Evers, der jüngere, hatte den Flakwehrmann Evers, den älteren, abgelöst, der Sohn den Vater, — aber nicht den Soldaten. Und in dieser Tatsache war ein Geheimnis, das dem Sternenhimmel ähnlich war. Aber dieses Geheimnis machte nicht so unruhig, son-dern gab Kraft und Ruhe.

Wo blieb das entführte Kind?

Trotz intensiver Nachforschungen der Krimi-nalpolizei fehlt über den am 19. April in der Steinstraße in Hamburg entführten zwei Mo-nate alten Knaben bisher noch jede Spur. Zur Ausfindigmachung des Säuglings ist insbeson-dere die Ermittlung des mitentwendeten Kinder-wagens von größter Wichtigkeit. Er ist beigefar-big, schon etwas abgenutzt, aber sonst gut erhal-ten. Das Verdeck ist beiderseitig durch Kleben re-pariert. Die Riemen an der Federung sind aus echtem Leder. Zwischen den Griffstangen am Fuß-ende des Koffers war ein schmales Körbchen an-geheftet, das inzwischen entfernt sein kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Kind für ein künst-lich verstorbenes Kind untergeschoben worden ist. Vielleicht wird es von der Täterin auch als ihr Pflegekind bezeichnet, um sich dadurch vor dem Einfluß im Arbeitsprozeß zu drücken. Es kann eventuell auch an die Betreibung einer Heirat nach vorgetauschter Schwangerschaft gedacht werden. Auf die von der Kriminalpolizei-Leit-stelle ausgelegte Belohnung von 5000 Reichsmark für Angaben, die zur Ermittlung der Kindesent-führerin und Wiederherbeischaffung des Kindes führen, wird erneut hingewiesen. Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt wer-den, nimmt jede Polizeidienststelle, insbesondere die Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Ham-burg, Neuerwall 86, Zimmer 340 (Fernsprecher 34 10 00 und 36 12 31, Apparat 2276) entgegen.

Aus Nah und Fern

Wie kommen 19 Küken aus 9 Eiern?

Ein Leser aus Reinfeld schreibt uns: „Sie meldeten in Ihrer Ausgabe vom 30. April, daß eine Bäuerin in Radejow aus 9 unter-gelegten Gänseiern 15 Gänschen erhielt. Fast jedem Ei waren demnach zwei Junge entschlüpft; denn die Annahme, daß die Gans Eier dazu-gelegt hat, ist recht unwahrscheinlich. Ich stelle dagegen folgenden Fall zur Diskussion: Aus 9 untergelegten Gänseiern schlüpften hier 19 Küken, davon sind noch dazu 10 Enten. Wer kann dieses Rätsel lösen?“

Bier Todesopfer durch Alkoholvergiftung

Ein Vadderborner Einwohner hatte sich auf noch nicht gekläarte Weise Methyllalkohol ver-schafft und dann mehrere Arbeitskameraden zu einem Umtrunk eingeladen. Man genoss erheb-liche Mengen des gefährlichen Getränkes, ob-wohl man einen schlechten Geschmack verspürte. Bald wurde es den Beteiligten an der Zeherei übel, es trat Schlaf und Bewußtlosigkeit ein, so daß man sie in das Krankenhaus schaffen mußte. Dort sind vier Personen, drei Männer und eine Frau, an den Folgen von Alkoholvergiftung ge-storben. Weitere schwer erkrankte Personen hofft man am Leben erhalten zu können, doch besteht die Gefahr der Erblindung. Eine reißende Klä-rung der Angelegenheit ist nicht möglich, weil der Hauptbeteiligte, ohne vernommen werden zu kö-nen, verstorben ist. Er hat auch den Methyllal-kohol beschafft, von dem man nicht weiß, woher er ihn erhalten hat. Es steht jedenfalls auf Grund der fachlichen Untersuchung der vorgefundenen Reste des Getränkes fest, daß es sich bei diesem um Methyllalkohol gehandelt hat. Die furcht-baren Folgen dieses Geschehens mögen daher ganz allgemein zur Warnung dienen.

90jährige mit Pinsel und Rasiermesser

In Ruttelsberg im Ostbudenland be-ging eine Einwohnerin ihren 90jährigen Ge-burtstag. Die alte Frau, die noch außerordent-lich rüstig ist, und sich überall nützlich zu machen versteht, läßt heute noch ihren „Beruf“ aus: Sie nimmt den männlichen Dorfbewohnern den Bart ab. Mit 14 Jahren hat sie das Rasieren gelernt und es seither immer als Nebenverdienst ausgeübt. Stets ging sie an bestimmten Tagen und Stunden der Woche dorhauf und dorfab zu ihren Stammkunden, um ihnen die struppigen Härte aus ihren wetherharten Bauern- und Ar-beitergesichtern zu entfernen. Manche dieser Stammkunden, heute selbst Greise von 70 und mehr Jahren, sind ihr treu geblieben und suchen sie jetzt noch allwöchentlich auf, um sich von ihr rasieren zu lassen.

15jähriger erschoß seinen Lehrer

Ein 15jähriger Schächerlehrling aus Kassei erschloß seinen Lehrern, als dieser seine Schaf-herden kontrollieren wollte, Hinterläs mit der Pistole. Der Junge war durch einen ebenfalls dort beschäftigten Schächer unter der Zusage von 1000,— RM. Bargeld und 10 Schafen zu der verabschiedungswürdigen Tat angeleitet, um die von diesem begangenen Veruntreuungen von über 100 Schafen und mehreren tauend Mark verwickeln zu können. Mörder und Anstifter scheuten außerdem nicht davor zurück, die Leiche des Ermordeten von der Mordstelle nach dem Bahnhofs zu tragen, um einen Selbstmord oder Unglücksfall vorzutäuschen. Der Tote wurde dann auch noch von einem Zug überfahren.

Reißlose Entlassung eines Werkmeisters

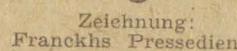
Der Werkmeister eines städtischen Gaswerkes in Berlin erschien bei einem Algekalarm als Angehöriger des Gas- und Wasserfachtrups an-gegriffen zum Dienst. Einige Tage später, als er zum Luftschutzdienst eingeteilt war, kam er über eine Stunde zu spät zum Dienst. Wenige Wochen später war er für die Nacht zum Luft-schutzdienst bestimmt und hatte die Telefonzen-trale zu überwachen. Er kam 1½ Stunden zu spät zum Dienst, so daß er die Vorwarnung ver-säumte und war so angetrunken, daß er die Warnsirene und spätere Entwarnung überhörte. Er wurde von dem Gaswerk fitillos entlassen. Seine Klage auf Widerruf der Kündigung wurde vom Arbeitsgericht zurückgewiesen. Das Land-es-arbeitsgericht bestätigte dieses Urteil.

Tapfere Stormarner

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Unteroffizier Ernst-August Mohr aus Sül-feld, Ortsteil Borstel, ausgezeichnet. — Stadt-inspektor Heinrich Remshardt aus Bad Ol-desloe hat jetzt im Osten das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern erhalten.

Unsere Jubilare in Stormarn

Die Witwe Anna Schwarz geb. Krieger, aus Bargtebeide feiert am morgigen Donnerstag ihren 80. Geburtstag. — Am 7. Mai vollendet die Witwe Amalie Guther geb. Steinmetz, ebenfalls in Bargtebeide, ihr 86. Lebensjahr. — Wie gratulieren!



Hoffentlich kommt dabei ein Sonntag heraus, nämlich fünf Onkel Paul und rechnet folgendermaßen: Für den Monat Juni gilt die Stundenmühn Monatsziffer 6, daneben steht die Kennziffer 1. Nach der Anweisung muß nun das Tagesdatum mit der Kennziffer addirt werden, also $8 + 1 = 9$. Das Ergebnis 9 ist durch 7 (die Zahl der Wochentage) zu teilen: $9 : 7 = 1 \text{ R } 2$. Auf diesen Rest kommt es an — 2 ist Dienstag. Also doch kein Sonntag! denkt Onkel Paul enttäuscht, ichah, sonst hätte man mal hinhinab und die Oma besuchen können. . . . Und wir wissen jetzt auch, daß der 6. Juni diesmal ein Sonntag ist. Wer einen Kalender hat, guck schnell mal nach. Stimmt's? Na also. Die Sache ist ja wirklich ganz einfach, man muß Onkel Pauls Kniff nur kennen! . . .

Strandhaus Beder-Travemünde besteht 40 Jahre. Am heutigen 5. Mai besteht das bekannte Strandhaus Beder, das auch heute noch von der Gutschriftin Frau Helene Maerlt mit Hilfe ihrer Kinder geführt wird, 40 Jahre. Das Haus war stets ein beliebter Aufenthaltsort für die Besucher Travemündes, und es wurde durch Ausbau und Erweiterung auch den erhöhten Anforderungen gerecht. Während der Kriegszeit wurde das Haus Beder ausschließlich kriegswichtigen Aufgaben dienstbar gemacht, und es ist zu hoffen, daß es zu gegebener Zeit auch wieder den vielen Besuchern und Freunden besonders aus Lübeck und Hamburg offensteht wird!

Nachdem beginnt die Betreuung der Verwundeten, die von der NSB, in jedem Orte des Vaterlandes fortgesetzt wird, solange der Soldat in Kasernen liegt oder in den Gefenken-Kompanien steht. Denen wir beispielsweise nur an Liebes Zigarettenbetreuung, für die auch die Kreisleitung Liebes und die DAK-Kreisstelle Liebes (Abteilung Verwundetenbetreuung) vorbildlich sorgen. Jede Bemühung, die den Verwundeten geboten wird, jeder fröhliche Nachmittag, der veranstaltet wird, ist Ausdruck des Dankes der Heimat an ihre Soldaten. Viele Kreise finden sich in Liebes zusammen, um in immer neuen Veranstaltungen den Verwundeten Stunden zu schenken, in denen sie bei heiterem Spiele ihre Schmerzen ein wenig vergessen. Da kommen die Jugendabteilungen der DAK und das BDM, Spielgruppen und die Jugendgruppe der NSB, Aindergruppen und Musikkorps und viele, viele andere. Die NSB hat außerdem durch die Hitler-Kreisplattende bisher 76 Gefenken einen vierzehntägigen Erholungsurlaub in Deutschlands schönsten Gegenden ge-

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden
Leutnant Friedrich Tren, Bad Schwartau
Jedwebel Heinrich Poth, Stolpe, und Ge-
freiter Karl Lamm, Kiebnischhale Bad Schwar-
tau, ausgezeichnet. — Das Kriegsverdienstkreuz
1. Klasse mit Schwertern erhielt der Oberzahl-
meister Hans Maderang aus Altkiellings-
dorf, das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit
Schwertern der Obergefreite Gregor Rade aus
Stokelsdorf.

Nicht zu hoffen werden auch die Mütter und Frauen der Soldaten. Ihnen werden Sonderveranstaltungen in Volkshäusern, Theatern und bunten Bühnen zur Entspannung geboten. Da können sie nach dem oft langen Tagewerk frohlich sein im Kreise festlich gestimmter Menschen. Sie fühlen hier, daß die Volksgemeinschaft sie fürjüngend umschließt. Kann es eine schöner Verwendung für die Opfer geben, die das deutsche Volk im Kriegswinterbüßwert bringt, als wenn sie einmal für die Volksgesundheit, besonders für die Gesundheit der Jugend, verwendet werden und zum andern für die Frontsoldaten und jene, die zum Schutze der Heimat ihre Gesundheit einsetzen? In dieser Liebestätigkeit ist das ganze deutsche Volk durch seine Spenden beteiligt und so darf auch jeder an dem Dank teilhaben, der von der Front zur Heimat kommt. In diesen Spenden und Briefen zeigt sich die enge Verbundenheit der kämpfenden und arbeitenden Volksgenossen, der Front und der Heimat und damit zugleich der feste Wille, nicht zu ruhen, bis der Sieg errungen ist.

Das 10. Symphoniekonzert am Montag, 10. Mai, bringt die „Jahreszeiten“ von F. J. Haydn. Neben der „Schöpfung“ gehört dies Werk zu den volkstümlichsten, lebendigsten Chordarstellungen. Man kann es kaum glauben, daß diese Musik von einem fast siebenzigjährigen Meister herrührt. Als tiefste Stimmung- und Schilderungsstufe ist der durch die Jahreszeitensolge bedingte Wechsel in der Natur und das veränderte Landschaftsbild anzusehen; auf ihr beruht dann das wechselnde Gefühl- und Stimmungslieben der in die Natur hineingestellten menschlichen Individuen, vertreten durch Simon, den Pächter, Hanna, dessen Tochter und Luka, einen jungen Bauern, Landvolk und Jäger. Alle Solisten sind gewonnen: Marta Schilling (Sopran), Heinz Marten (Tenor) und Horst Günter (Bass). Die Leitung liegt in den Händen von Berthold Lehmann. Am Sonntag, dem 9. Mai, ist ein Vorkonzert.

Das Ehepaar Joachim Hellmann und Frau, Lübe d. d. Wandersdorfer Straße 34, kann am heutigen Mittwoch das Fest der goldenen Hochzeit feiern. — Am 1. Mai, wann der landwirthschaftliche Arbeiter August Plath 25 Jahre auf dem Hof von M. Jacobien, D a m h o f - S t r a ß e 1 tätig. — Kürzlich begingen die Eheleute Heinrich Heinrich Hellmann und Frau Unna die Feste in W e t t e h a d t ihre goldene Hochzeit. Dem Jubeljahr wurde nachdrücklich durch den Bürgermeister Dr. Köpken ein Gedicht in Reimform überreicht, das auch eine sehr schöne Glückwünsche überreicht. Dieser Tage konnte der Hellmanns Heinrich Buermeier aus K a t t h u l auf eine 50jährige Tätigkeit als Hellmannsmeister zurückblicken. — Vor 40 Jahren übernahm der aus dem Udenburgau nach Rehmern gefommene Karl Artz das Geschäft des Kleinmetzgers Eiziam in B u r g k ä u f i s c h. Dem freestehenden Meister ist es gelungen, das Unternehmen in Laufe der 40 Jahre zu beachtlicher Höhe zu führen. — 25 Jahre im medlenburgischen Schuldienst ist jetzt die Lehrerin Martha Trappe, S c h n e b e r g. — Wir gratulieren allen Jubilaren recht herzlich!

kommandanten Oberfeldführer Dr. Schwarz war, weil er ging die Übung mit bemerksenswerten Erfolge vor sich. Zunächst war angenommen, daß aus einem verfallenen Keller durch ein kleines Kellerfenster zwei „Verwundete“ zu bergen seien. Die Bergung wurde jagdmäßig und schnell durchgeführt. Die zweite Aufgabe war noch schwieriger: Aus einem „brennenden“ vierstöckigen Gebäude mußten aus dem zweiten Stockwerk, über den Balkon hinweg, zwei „Verwundete“ gerettet werden, da die Treppen aus unbenutzbar angenommen worden waren. Die Kraftfahrzeugleiter der Feuerhospizpolizei brachte zunächst die DRK-Männer auf den Balkon. Kurze Zeit darauf schwebten die „Verwundeten“ in einer Marine Trage gebettet, an einem Seil langsam zur Erde, wo sie sofort auf eine andere, stabilere Trage umgebettet wurden. Aus dem Hauptarterie des gleichen Hauses wurden über eine kurze Handleiter hinweg ebenfalls zwei „Verwundete“ geborgen. Ein DRK-Verwundeten-Transportanhänger stand bereit und aufserdem der motorisierte Unfall-Sitzzug des DRK. Der Abtransport einschließlich Verbinden und erster Hilfe dauerte noch nicht ganz 40 Minuten. Diese Übung zeigte, daß das Deutsche Rotes Kreuz in Übung nicht nur immer einlagbereit, sondern auch für alle vorrondnenden Erst-Hilfsaufgaben gerüstet ist. Die als Zuschauer anwesenden DRK-Führer und Führerinnen aus der näheren und weiteren Umgebung Lübeck's, die auch die Einrichtungen der DRK-Veranden befristigten, erhielten einen vorzüglichen Einblick in die Schulausunterricht. es

Generalarbeitsführer Lambek, der aus Ditzingen stammt, hat in der für den Reichsarbeitsdienstkriegsbedingten schwierigen Anfangszeit 1939 und 1940 zu den im Rahmen der Wehrmacht eingeleiteten Arbeitsdienstführern überall die enge Verbindung wiederhergestellt. Er hat sich besonders in der Fürsorge für die Führerschaft und ihre Familien, für die Gefolgschaftsmitglieder sowie für die Wehrbetreuung vorbildlich eingelegt und stets eine klare Linie zur Partei gehalten. Generalarbeitsführer Lambek dankte für die ehrenden Abschiedsworte, sprach seinerseits dem Dank für die treue Mitarbeit aus und wünschte dem Arbeitsgau VII Schleswig-Holstein/Hamburg und dem Oberarbeitsführer Munzert Glück und Erfolg für die künftige Arbeit.

Städtische Bühnen. Wegen Erkrankung im Personal gelangt am Donnerstag, dem 6. März, das Karneval in Rom! anstatt „Don Giovanni“ zur Aufführung. — „Die ewige Kette“, ein Bühnenwerk um unsere Panzerwaſſe von Edgar Kahn, das an unangenehm deutlichen Bühnen aufgeführt wurde, geht am Freitag, dem 7. Mai, als Erstauſſührung in Scene. Es werden mit: Damen: Grand-Mitt, Nees, Gaeßmann a. G.; Herren: André, Borſch, Delor, Klingenfuß, Marx, Stillmard, Turmann, Teubner, Wages.

Reichsprogramm: 12.35: Der Bericht zum Tage; 15.30: Von J. S. Bach bis Enrico Vojfi; 16.00: Otto Dobrindt spielt; 17.50: Das Buch der Geist. 18.30: Der Zeitpiegel; 19.00: Zigeunerland Albion: Seeräuber und Seemacht; 19.15: Frontberichte; 19.45: Politischer Kommentar; 20.20: Soldaten spielen für Soldaten; 21.00: Die hunte Stunde. — Deutschland am Abend: 11.30: Ueber Land und Meer; 17.10: Stampf, Meinetzt; 20.15: Erste Sinfonie von Beethoven; Leitung: G. Thierfelder; 21.00: Auslese schöner Schallplatten.

Wer heut noch heizt,
fängt an zu stehlen,
im nächsten Winter
wird's ihm fehlen!